Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

106. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 9. Februar 1983 — Nr. 3

Ein reines Herz, Herr, schaff in mir

Ein reines Herz, Herr, schaff in mir,
schließ zu der Sünde Tor und Tür;
vertreibe sie und laß nicht zu,
daß sie in meinem Herzen ruh.

Dir öffn ich, Jesu, meine Tür,
ach komm und wohne du bei mir,
treib all Unreinigkeit hinaus
aus deinem Tempel, deinem Haus.

Laß deines guten Geistes Licht
und dein hellglänzend Angesicht
erleuchten mein Herz und Gemüt,
o Brunnen unerschöpfter Güt.

Wir alle kennen das Gebet,
das wir schon als ganz kleine Kinder
gesprochen haben:
Ich bin klein, mein Herz mach rein,
soll niemand drin wohnen als Jesus allein. —
Und das bekannteste Gebet des Königs David
ist sein Bußgebet in Psalm 51:
Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz! —
Warum eigentlich beten die Großen und die Kleinen,
die Frommen im Alten Testament und wir heute
um ein reines Herz?
Der Herr Jesus hat darauf eine Antwort gegeben,
wenn er sagt:
Selig sind, die reines Herzens sind,
denn sie werden Gott schauen.
Und das möchten wir ja alle.
Aber wir wissen, daß unser Herz eben nicht rein ist,
sondern daß es böse ist von Kind auf.
Wir wissen, daß in unserem Herzen das
Begehren wohnt
und die Lüge, der Haß und der Neid.
Und wir wissen auch, daß wir uns von diesen Dingen
nicht reinwaschen
und Geschehenes nicht ungeschehen machen können.
Darum bitten wir den Herrn Jesus,
daß er uns all das vergibt
und uns wieder ein reines Herz schenkt.
Auch unser Lied ist solch ein Gebet um
ein reines Herz.

"Ja, ja, das Leben hat recht viele Probleme. Kann ich Ihnen helfen?"

Aber hier hat der Beter richtig erkannt,
daß es nicht nur darum geht,
daß ihm die begangenen Sünden vergeben werden,
sondern daß das Herz auch rein bleibt.
Das geschieht am besten dadurch,
daß Jesus selbst in unserem Herzen
Wohnung nimmt.
Dann bleibt kein Raum für das Böse.
Jesus beseitigt alle Unreinigkeit
und vertreibt alle bösen Gedanken.
Dann werden wir selbst zu einem Tempel,
zu einer Wohnung für Gott.
Und dann wird unser ganzes Leben
von Jesus geprägt und bestimmt:

So will ich deines Namens Ruhm
ausbreiten als dein Eigentum
und dieses achten für Gewinn,
wenn ich nur dir ergeben bin.

Aus "Familien-Andachten"
— Becker und Kerstan

Die Häuser der Gläubigen

Von Helmut Horsch

Hausgewohnheiten.

"Seine Eltern reisten alle Jahre nach Jerusalem aufs Passahfest. Und als er 12 Jahre alt war, gingen sie nach Gewohnheit des Festes hinauf nach Jerusalem." Luk. 2, 41. 42.

"Und er kam gen Nazareth, wo er erzogen war und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbattag in die Synagoge und stand auf, um vorzulesen." Luk. 4, 16.

Zuerst tun wir einen Blick in jenes Haus in Nazareth, in dem Jesus seine Kindheit und Jugendzeit verlebt hat, in dem er erzogen war.

Wir wissen einiges von diesem Hause und seinen Bewohnern. Von Josef wissen wir, daß er Zimmermann war, auch von seiner Gottesfurcht erfahren wir einiges. Von Maria wird uns vieles erzählt, von ihrem Gehorsam, ihrer Demut und Innerlichkeit. Wir wissen auch, daß Jesus in diesem Hause nicht als einzelnes Kind aufgewachsen ist, sondern daß er von Brüdern und Schwestern umgeben war. Er hat sicher auch mit Josef manches Haus gebaut und später wohl auch allein, denn seine Landsleute nennen ihn den Zimmermann (Mark. 6, 3). Doch auf diese Dinge wollen wir jetzt nicht eingehen. Wir wollen vielmehr achten auf Gewohnheiten der Bewohner dieses Hauses. Da wird uns berichtet von einer

Gewohnheit der Eltern Jesu.

Sie gingen alle Jahre nach Jerusalem, um dort mit den vielen Anderen das Passahfest zu feiern. Und es ist hier ausdrücklich festgehalten, daß ihnen diese Reise eine liebe Gewohnheit geworden ist.

Dabei dürfen wir uns schon vor Augen halten, daß das Reisen in jener Zeit nicht so angenehm war wie heute. Man hatte weder Auto noch Eisenbahn. Man ging zu Fuß. Bestenfalls ritt man auf einem Esel. Und das oft in heißer Sonne. So erforderte die Reise von Nazareth nach Jerusalem und zurück mehrere Tage. Dazu kamen noch die Tage des Festes in Jerusalem. Es wäre sicher daheim angenehmer gewesen. Trotzdem haben Josef und auch Maria alle Jahre diese Reise unternommen. Gewiß nicht nur, weil es im Gesetz so geboten war. Es war ihnen ein Bedürfnis, wenigstens einmal im Jahr dort im Tempel anzubeten und Gott zu danken. Davon konnte sie nichts abhalten, weder die Berufsarbeit noch das Häuflein Kinder, das sie daheim lassen mußten.

Dort im Tempel hatte Maria doch auch jene wundersamen Worte gehört aus dem Munde des greisen Simeon und der Hanna, Worte, die sie zwar nicht recht verstanden, die sie aber in ihrem Herzen bewahrt hatte. Ob sie wohl bei ihren jährlichen Besuchen noch manchmal mit diesen Beiden sich ausgetauscht hat über jene Worte? Sicherlich aber hat sie dann immer wieder Verbindung gesucht und Gemeinschaft gepflegt mit jener kleinen Schar in Jerusalem, die auf die Erlösung gewartet hat (Luk. 2, 38).

So war es eine gesegnete Gewohnheit, die die Eltern Jesu eingehalten haben, daß sie jährlich aufs Passahfest gingen. Neu gestärkt durch Wort Gottes und Gemeinschaft kehrten sie dann wieder heim.

Da war aber auch noch eine andere Gewohnheit in diesem Hause in Nazareth. Wir lesen von einer

Gewohnheit Jesu.

Er ging nach seiner Gewohnheit am Sabbattag in die Synagoge. Das tat er, als er einmal besuchsweise nach Nazareth kam. Da tat er das, was früher schon dort seine Gewohnheit gewesen war: er ging am Sabbattage in die Synagoge. Und diese seine Gewohnheit wird hier ausdrücklich im Zusammenhang gebracht mit seiner Erziehung: er tat das in Nazareth, da er erzogen war.

So wird hier deutlich, daß das nicht nur eine Gewohnheit Jesu war, sondern eine Gewohnheit des Hauses, in dem er erzogen worden war. In diesem Hause war also Gewohnheit und feste Regel: Am Sabbattag geht man in die Synagoge. Josef und Maria waren sicher auch oft müde und hätten lieber ausgeschlafen. Oder es waren andere Hinderungsgründe da. Aber hier war der Besuch des Gottesdienstes einfach feste Gewohnheit und alles andere mußte zurücktreten.

In dieser Gewohnheit haben die Eltern Jesus und seine Brüder und Schwestern erzogen. Sie gingen nicht nur selbst, sondern haben die Kinder auch mitgenommen zur Versammlung. Da mag manchmal eine gewisse Festigkeit der Eltern nötig gewesen sein, um diese Gewohnheit aufrecht zu erhalten und nicht durch das Gesetz der Trägheit durchbrechen zu lassen.

Aber diese Festigkeit hat sich gelohnt. Die Gewohnheit seiner Eltern wurde dann auch für den Herrn Jesus zu einer festen Gewohnheit: er ging am Sabbattag in die Synagoge! Das tat er dann auch anderswo, als er nicht mehr daheim war. So haben wir Berichte davon, wie er am Sabbattag hin und her im Lande in den Synagogen gepredigt und geheilt hat. Wahrlich eine gesegnete Gewohnheit!

Wenn wir so dieses Haus in Nazareth betrachten, dann steht vor uns die Frage nach den

Gewohnheiten in unseren Häusern heute.

Daß es auch heute Hausgewohnheiten gibt, kann jedermann sehen. Moderne Hausgewohnheiten am Sonntag! Man schläft sich aus, läßt das Frühstück ausfallen und steht zum Mittag auf. Nachmittags fährt man zu Besuch. Oder man macht jeden Sonntag einen Ausflug, bringt möglichst viele Kilometer hinter sich und kommt erst spät heim. Oder man fährt Sonntag für Sonntag zum Strand.

Sehen so oder ähnlich nicht viele Sonntage der modernen Menschen

aus? Gottesdienst? Ich halte meinen Gottesdienst in der Natur, in der Stille des Waldes! — Der Rundfunk bringt ja Andachten und Predigten genug für jeden Geschmack, wozu in die Kirchen und Versammlungen gehen?

Wir Eltern geben doch oft unseren Kindern nicht das rechte Vorbild, wenn wir selbst nicht die feste Gewohnheit haben wie die Eltern Jesu. Dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn unsere Kinder erst recht sich nicht daran gewöhnen, regelmäßig das Wort Gottes zu hören und Gemeinschaft zu pflegen mit den Gläubigen. Wir Eltern sind verantwortlich für die Gewohnheiten, die in unseren Häusern daheim sind.

Um aber unseren Kindern Vorbild zu sein, ist es nötig, daß wir uns auch einmal im Jahr sammeln um Gottes Wort. Daß wir einmal für einige Tage alles zurücklassen, das Geschäft, den Haushalt, die Familie und auf einem Bibelkurs Neuorientierung suchen aus Gottes Wort. Diese Gewohnheit sollten wir auch von den Eltern Jesu lernen! Das Losreißen aus dem Alltag dürfte uns heute nicht schwerer fallen, als es damals für Josef und Maria war. Wir werden dann auch heute noch den Segen solcher Gewohnheit erleben dürfen.

Helmut Horsch, Ingolstadt
(Gemeindeblatt der Mennoniten)

Gedanken von der Hintersten Bank

Ich bin die hinterste Bank. An vielen Orten bin ich nicht sehr beliebt. Beim Fußballspiel werde ich von den Zuschauern verachtet. Im Zirkus bin ich oft sogar ganz verlassen.

Aber in der Kirche — da bin ich populär. Ich bin die wichtigste Bank im ganzen Gebäude. Stehe ich irgendwo anders, dann schenkt man mir nicht viel Beachtung, aber wenn ich in der Kirche bin, glaubt mir nur, ja, dann bin ich wirklich wer! Das Menschenvolk macht viel Aufhebens von mir. Immer bin ich am dichtesten besetzt vom ganzen Kirchengestuhl. Die junge Gemeinde liebt mich, und die Grauhaarigen tun es auch.

Dabei sehe ich gar nicht so besonders aus. Viele der vorderen Sitze sind viel bequemer und schöner als ich. Ich habe auch sonst noch etliche Nachteile. Die Menschen können der Predigt besser folgen, sie verstehen mehr von der Botschaft des Chores und begreifen den Sinn und den Geist ihres Zusammenseins viel besser, wenn sie weiter vorne sitzen.

Und doch, trotz alledem, scheine ich nicht an Ansehen zu verlieren. Man sucht mich mehr als jemals zuvor. Sünder lassen sich auf mir nieder, und Christen auch. Das ist etwas, was von den Kollegen vor mir nicht gesagt werden kann.

Ich bin die erste Bank, die voll ist. Noch niemals war ich unbesetzt. Ja, manchmal habe ich Mitleid mit meinen Vorderbänken. Sie sehen so traurig und leer aus, gerade als ob ein Begräbnis stattfände, und sie warten auf die Leidtragenden, die kommen und sich setzen sollten.

Manche Leute sagen, sie hören gern das Evangelium. Warum gehen sie nicht dorthin, wo sie es besser hören können? Warum wollen sie sich ausgerechnet auf mir niederlassen? Warum gehen sie nicht weiter vor, damit sie der Predigt besser lauschen können?

Wie sehr wünsche ich, daß mehr Leute auf mir sitzen könnten. Manchmal denke ich, unser Kirchenbesuch würde sich vergrößern, wenn meine Sitzfläche nach beiden Seiten verlängert werden könnte.

Wirklich, ich weiß oft nicht, was ich tun soll. Es bereitet mir Bankschmerzen. Vor zwei Monaten kam der alte Klassen zur Kirche. Nun, er hatte sich seit ein paar Jahren nicht mehr bei uns blicken lassen. Und an dem Sonntag Morgen entschloß er sich, doch zu kommen. Er dachte, er würde sich so heimlich in den Raum hineinschleichen können und auf mir Platz nehmen, ohne viel bemerkt zu werden. Aber als er hereinkam, drückten so viele liebe, gedankenlose Christen meine Sitzfläche, daß er keinen Platz zwischen ihnen fand. Er drehte sich um und ging nach Hause. Seitdem ist er noch nicht wiedergekommen.

Ich kann mir schwerlich denken, warum so viele Kirchenbesucher gerade mit mir liebäugeln. Warum müssen sie immer auf mir sitzen? Vielleicht sollte ich es nicht sagen, denn ich denke, ich weiß es doch, warum sie immer mich als Parkplatz auswählen. Es kommt daher, weil — na ja, ich will es hier nicht erzählen, weil Du bestimmt nicht jeden wissen lassen willst, warum Du meistens auf mich zusteuerst, nicht wahr?

Es würde nicht so gut aussehen in Druckerschwärze.

Da fällt mir noch ein, was ein Laienprediger da vorn einmal sagte: "Im Himmel gibt es keine hintersten Bänke." Ich hätte gern gewußt, was er damit meinte.

Hans Wiehler, Hamburg-Altona
(Aus "Junge Gemeinde")

Die wandelnde Glocke

Es war ein Kind, das wollte nie
zur Kirche sich bequemen,
und Sonntags fand es stets ein Wie,
den Weg ins Feld zu nehmen.

Die Mutter sprach: "Die Glocke
tönt,
und so ist dir's befohlen,
und hast du dich nicht hingewöhnt,
sie kommt und wird dich holen."

Das Kind, es denkt: "Die Glocke
hängt
da droben auf dem Stuhie."
Schon hat's den Weg ins Feld
gelenkt,
als lief es aus der Schule.

Die Glocke, Glocke tönt nicht mehr,
die Mutter hat gefackelt.
Doch welch ein Schrecken! Hinterher
die Glocke kommt gewackelt.

Sie wackelt schnell, man glaubt es
kaum;
das arme Kind im Schrecken,
es läuft, es kommt als wie im Traum;
die Glocke wird es decken.

Doch nimmt es richtig seinen Husch,
und mit gewandter Schnelle
eilt es durch Anger, Feld und Busch
zur Kirche, zur Kapelle.

Und jeden Sonn- und Feiertag
gedenkt es an den Schaden,
läßt durch den ersten Glockenschlag,
nicht in Person sich laden.

J. W. Goethe

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren

Das fünfte Gebot

Norman Kraus, Harrisonburg, Va., USA.

Ein Evangelist beschrieb unser modernes Dilemma in der Erziehungsfrage in folgenden ausmalenden Worten: "Die Lehrer fürchten sich vor den Direktoren, die Direktoren vor den Aufsichtsbeamten, die Aufsichtsbeamten vor der Erziehungsbehörde, die Mitglieder der Behörde vor den Eltern, die Eltern vor den Kindern, und die Kinder fürchten sich vor gar nichts."

Die Wichtigkeit und Tragweite dieser Situation erkennt man sofort, wenn man über die Wichtigkeit der Familie nachdenkt. Die Familie ist der Kern aller anderen sozialen Einrichtungen. Die Verhältnisse des Heimes bestimmen die Verhältnisse in der Kirche, Schule und im Staat. Die unwürdige Haltung in den öffentlichen Schulen, an der unsere Kinder nur zu oft teilhaben und sogar führen, ist nicht so sehr die Spiegelung des Schullebens als des Familienlebens. Die Familie ist die grundlegende Sozialeinrichtung. Alle anderen sind auf ihr aufgebaut.

An einem Sonntagmorgen bat ein Junge, der mit einem Zusammensetzspiel beschäftigt war, seinen Vater ihm ein neues zu geben. Der Vater, der gerade die Sonntagszeitung las, entnahm derselben eine Seite, die eine farbige Karte der Welt enthielt. Eine Minute lang ließ er seinen Jungen sich die Karte anschauen. Dann zerschnitt er sie in kleine Stückchen und gab sie ihm, sie wieder zusammenzusetzen. Der Junge war mit der richtig zusammengesetzten Karte in äußerst kurzer Zeit zurück und der höchst überraschte Vater fragte: "Wie hast du das gemacht, hattest du noch eine Zeitung zum Nachmachen?" "Nein", antwortete der Junge, "bevor du die Zeitung zerschnittest, sah ich ein Familienbild auf der Rückseite des Blattes. Ich fügte nur die Familie richtig zusammen, und als ich die Familie in Ordnung hatte, dann war die Welt natürlich von selbst in rechter Ordnung".

Aus diesen zwei Gründen, dem wachsenden Ungehorsam der Kinder und der Wichtigkeit der Familie, ist ein Studium dieses Gebotes sehr zeitgemäß. Um die Bedeutung dieses Gebotes zu würdigen, müssen wir zuerst das Gefüge der alttestamentlichen Familie und dann die Verbindung zwischen der Familie und des göttlichen Bundes betrachten.

Die Familie im Alten Testament war in ihrer Zusammensetzung patriarchalisch. Das heißt, der Vater hatte die Autorität über die Familie. Die Dienstboten, Kinder und sogar die Frau waren in einem gewissen Sinne sein Hab und Gut. Petrus erinnert die Frauen seiner Zeit an Sara, die "Abraham gehorchte und ihn Herrn nannte." Als Joseph seinen Traum von der Sonne, dem Mond und den elf Sternen erzählte, tadelte Jakob ihn wegen der Deutung, obgleich er erkannte, daß sie vielleicht prophetisch aufzufassen war. Der Vater war der Herrscher der kleinen Gemeinde, die sich in seiner Familie konzentrierte. Er führte seine Knechte zum Krieg, wie Abraham, der den Lot wieder befreite. Er war der Aufsichtsführende in der Wirtschaft des Haushaltes, und die Familie hatte seinen Befehlen zu folgen, wie es in Jakobs Familie klar zu sehen ist. Die Söhne, von denen einige schon erwachsen und verheiratet waren, hüteten ihres Vaters Herden. Während der Zeit der Hungersnot gingen sie nicht eher nach Ägypten, als bis ihr Vater seine Zustimmung gegeben hatte. Es war die Pflicht des Vaters, für seine Söhne Frauen zu beschaffen, wie es Abraham für Isaak tat. Er hatte sogar das Recht über das Leben seiner Kinder. Abraham war bereit, Isaak zu opfern, offenbar ohne sich viel Gedanken darüber zu machen, was Isaak darüber denken würde. Ruben bot Jakob das Leben seiner zwei Söhne als Sicherheit für Benjamin an. Diese Autorität des Vaters befreite die Kinder aber nicht, wie in einigen anderen Gemeinschaften, vom Gehorsam gegenüber der Mutter. Das Gebot in 2. Mose sagt, Vater und Mutter sollen geehrt werden.

Zweitens sollte der Bund, der mit Abraham geschlossen worden war, durch seine Kinder weiter bestehen. Der Herr sagt von Abraham, "daß er seinen Kindern und seinem Hause nach ihm befehlen wird, daß sie des Herrn Wege halten und tun, was recht und gut ist." Es ist sehr interessant, zu bemerken, daß im Falle von Esau und Jakob der Segen des Bundes auf dem gehorsamen und nicht auf dem ältesten Sohn lag. Nachdem Israel eine Nation geworden war und das Land Kanaan einzunehmen gedachte, wurde den Eltern eingeschärft, die Handlungen und Lehren von Jahwe sorgfältig an die Kinder weiterzugeben. Die nachfolgende Geschichte Israels setzt sich zusammen aus Zeiten des Segens für die Kinder, die gehorsam waren, und Zeiten des Unheils für die Kinder, die nicht gehorchten.

Obwohl die Autorität des Vaters sich etwas verringerte und die Beschaffenheit der Familie sich veränderte, so ging der Wechsel mehr im Maß als in der Art vor sich. Das Ideal der Familie im Neuen Testament ist in vielen Beziehungen das gleiche wie im Alten Testament.

Die wichtigste, neutestamentliche Bezugnahme auf dieses Gebot findet man im 6. Kapitel des Epheserbriefes. Dort gebietet Paulus den Kindern, ihren Eltern zu gehorchen, und gründet seine Einschärfung auf das frühere Gebot, die Eltern zu ehren. Kinder sollen ihre Eltern gehorchen, nicht weil sie Angst vor ihnen haben, oder weil sie müssen, sondern weil sie Ehrfurcht haben. Ein junges Mädchen, dem etwas gesagt wurde, um das sie gebeten hatte, sagte zu ihrer Mutter: "Ich verstehe nicht, warum ich es nicht tun darf, aber du hast in derartigen Dingen recht; so will ich dein Wort befolgen." Der Gehorsam dieses Mädchens erwuchs aus der Ehrfurcht, die sie für ihre Mutter hatte.

Das Verhältnis der Eltern zu ihrem Kinde beruht auf Autorität

und Liebe. Auf der Gegenseite ist das Verhältnis des Kindes zu den Eltern auf Gehorsam und Verpflichtung gegründet. Dies ist uns aufs schönste in dem Verhältnis Jesus zu seinem Vater dargestellt. Jesus lebte in vollkommenem Gehorsam, — vollkommen im Beweggrund und in der Handlung. Seine Ehrfurcht vor den Eltern führt aber nicht zu "blindem" Gehorsam. Paulus stellt neben sein Gebot, den Eltern zu gehorchen, das Wort "im Herrn". Ehrfurcht vor den Eltern wird niemals jemandem erlauben, willigliich den Eltern ungehorsam zu sein, aber Paulus scheint dem Gehorsam gegen Gott eine höhere Stufe einzuräumen, wenn Gebote miteinander in Konflikt geraten sollten. Ich will noch das sagen: Ehrfurcht vor den Eltern läßt niemals zu, daß Kinder ihre alten Eltern vernachlässigen. Armenhäuser und armselige Altersheime sind mit Eltern angefüllt, die geliebt und Opfer für ihre Kinder gebracht haben, die ihrerseits sich aber nicht länger mehr um sie kümmern.

Dem Gebot für die Kinder folgt sofort ein Gebot an die Väter, ihre Kinder in dem Herrn zu erziehen. Liebende Disziplin und ein heiliges Beispiel sind aus zwei Gründen notwendig. Erstens wird nur eine solche Handlung in den Kindern Ehrfurcht und Liebe für die Eltern hervorrufen. Zorn und mürrischer Gehorsam auf der Seite der Kinder ist heute so allgemein, daß es von vielen Eltern gar nicht mehr ernst genommen wird. Zweitens, weil die Eltern, ob sie nun hoch verehrt werden oder nicht, nachgeahmt werden. Besonders aber haben die Eltern, die geachtet und geliebt werden, eine ausgezeichnete Gelegenheit, durch Beispiel zu erziehen. Wachsame Eltern machen immer wieder die Beobachtung, daß sie von ihren Kindern nachgeahmt werden.

Aus geistigen, sowohl als aus sozialen Gründen, sind Gehorsam und Respekt höchst wichtig in dem Leben der Kinder. In geistlicher Beziehung stehen die Eltern an Gottes Stelle vor ihren Kindern. Da wir wünschen, daß unsere Kinder Gott als einen Vater kennen lernen sollen, ist es überaus wichtig, daß sie aus eigener Erfahrung wissen, was dieses Wort "Vater" bedeutet. Ehrfurcht vor einem himmlischen Vater wird durch diese mehr konkrete Beziehung zum leiblichen Vater erfahren. In sozialer Beziehung sind die Eltern die ersten, die Respekt verlangen, und so sind sie Stellvertreter all derer, die folgen werden. Wenn das Kind heranwächst, wird es mehr und mehr Menschen finden, die seinen Respekt verlangen. Zuerst werden es die Großeltern und die Verwandten sein. Dann in einer anderen Rubrik die Lehrer, Prediger und staatlichen Autoritäten. Die Haltung gegenüber jedem einzelnen von ihnen wird in großem Maße von der Haltung gegenüber den Eltern abhängen. Glücklich das Kind, das in seinen frühen Jahren gelernt hat, Autorität anzuerkennen und solche zu ehren, die ehrenhaft sind. Es wird sich im sozialen Leben anpassen und sich wirklich der Schönheit des Lebens freuen können.

Das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft. *1. Korinther 4, 20*

ARBEITER, durch **GEBETE** unterstützt, erzeugen **PROGRAMME** mit **KRAFT**, nicht nur Worte.

BITTE BETET FÜR:

John Neufeld, der Gottes Weisheit braucht bei der Anfertigung der täglichen plattdeutschen Programme "Licht vom Evangelium".

Lorlie Barkman und **Marv Thiessen,** die jetzt in den letzten Stadien der Herstellung des neuen Familien Fernsehprogramms "The Third Story" sind.

Viktor Hamm, in seiner sorgfältigen Wahl von Bibeltexten für seine Predigten und von passender Musik für die zwei russischen Radioprogramme.

Abe Quiring, der in "Familienandacht" und "Licht des Evangeliums" überzeugend und praktisch dienen möchte.

Mennonite Brethren Communications Box 2, Station F, Winnipeg, Manitoba R2L 2A5

Frauen- und Familiendienst

Ermunterung

Was willst du dich betrüben?
Der alte Gott lebt noch,
Nicht hüben und nicht drüben,
Nicht ferne und nicht hoch!
Sein Sein ist allenthalben,
Sein Lieben klingt durchs All,
In höchster Engel Psalmen,
In kleinster Vöglein Schall.

Er weiß um deine Schmerzen,
Er weiß um deine Lust,
Und willst du ihn von Herzen,
Gleich hat er deine Brust,
Gleich fällt, wie Frühlingsregen
Bei warmem Sonnenschein,
Sein süßer Gnadensegen
Dir voll ins Herz hinein.

Ach! wirf dein schlechtes Grämen,
Dein eitles Sorgen weg!
Verscheuche alle Schemen,
Dir irren deinen Weg!
Du sollst im Lichte schreiten,
Und der dich frei gemacht,
Das große Licht der Zeiten,
Schloß ewig deine Nacht.

Mag alles sinken, wanken,
Dies eine bleibet fest,
Gedanke der Gedanken,
Der niemals sinken läßt!
Das große Licht der Zeiten,
Dein Heiland Jesus Christ,
Wird Strahlen um dich spreiten,
Wo alles finster ist.

Dies wage fest zu fassen,
Dies halte treu und fest;
Den schwöre nie zu lassen,
Der nimmer dich verläßt.
Der dich mit seinem Blute
Erlöst' aus Nacht und Wahn,
Will, daß mit hellem Mute
Du wandelst deine Bahn.

— Arndt

Jetzt — Einst

Jetzt ist die Sonne ein schön hell Licht also, daß kein Mensch, wie scharfe helle Augen er auch hat, in der Sonnen Glanz ohne Wanken sehen mag. Was will denn in jenem Leben werden, wenn Christus, die Sonne, wird tausendmal heller leuchten? Dazu werden wohl helle, klare Augen gehören, welche solche Sonne leiden und ertragen mögen. Wenn Adam in der Unschuld geblieben wäre, darinnen er geschaffen war, so hätte er helle, klare Augen gehabt und in die Sonne sehen können wie ein Adler. Aber durch Sünde und Fall sind wir Menschen an Leib, Seele, Augen, Ohren, und allenthalben so geschwächt, vergiftet und verderbt, daß unser Gesicht nicht das hundertste Teil so scharf ist, wie Adams Gesicht vor dem Fall gewesen ist. Unser Leib ist unrein, und alle Kreaturen sind der Eitelkeit unterworfen. Sonne, Mond, Sterne, Wolken, Luft, Erde, Wasser sind nicht mehr so rein, schön und lieblich, wie sie gewesen sind. Aber an jenem Tage wird es alles neu und schön werden, wie der Apostel Paulus spricht in Römer 8: "Die Kreatur wird frei werden vom Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes."

— Martin Luther

* * * * *

Gebet

Ich bitte weder um Gesundheit noch um Krankheit, weder um Leben noch um Tod, sondern darum, daß Du über meine Gesundheit und Krankheit, über mein Leben und meinen Tod verfügst zu Deiner Ehre und zu meinem Heil. Du allein weißt, was mir dienlich ist. Du bist der Herr, tue, was Du willst! Gib mir, nimm mir! Herr, ich weiß, daß ich nur eines weiß: Es ist mir gut, Dir zu folgen, und es ist mir schädlich, Dich zu beleidigen. Ich weiß nicht, was mir nützlicher ist, Gesundheit oder Krankheit, Reichtum oder Armut, und ebenso ist es bei allen Dingen der Welt. Diese Entscheidung übersteigt die Kraft der Menschen und Engel. Was mir nützlich oder schädlich ist, bleibt mir verborgen; es ist Dein Geheimnis. Ich will es nicht ergründen. Ich will nur anbeten.

— Blaise Pascal

Ist Vater auf Deck?

Vor Jahren führte Kapitän D. ein Schiff von Liverpool nach New York, und auf einer dieser Reisen hatte er seine ganze Familie bei sich an Bord. Eines Nachts, als alle schliefen, erhob sich eine Windhose, fegte über das Meer, erreichte das Schiff und warf es beinahe auf die Seite. Krachend fiel alles durcheinander, und die Fahrgäste erwachten mit dem Bewußtsein, in unmittelbarer Gefahr zu stehen. Jedermann an Bord war voll Unruhe und einige stürzten aus ihren Schlafstellen und begannen sich anzuziehen.

Kapitän D.'s achtjähriges Töchterlein erwachte natürlich mit den andern. "Was ist los?" rief das erschreckte Kind. Man sagte ihr, daß ein Sturm das Schiff erfaßt habe.

"Ist Vater auf Deck?" fragte sie.

"Ja, Vater ist auf Deck."

Das kleine Ding legte sich zurück in die Kissen und war trotz Wind und Wellen in wenigen Augenblicken wieder eingeschlafen.

Kind Gottes, ist nicht unser Vater auf Deck? Wenn ein Sturm unser Lebensschiff erfaßt, so denken wir an das Wort: "Ich will dich nicht verlassen noch versäumen."

Erzählt von Frau Stephen Menzies

* * * * *

Teekuchen (Muffins) mit Honig

1 3/4 Tasse Vollkorn Weizenmehl (whole wheat)
4 Teelöffel Backpulver
1/2 Teelöffel Salz
1/2 Tasse Rosinen
1/4 Tasse Nüsse (gemahlen)
1 Ei (geschlagen)
3/4 Tasse Milch
1/3 Tasse Honig
1/4 Tasse Öl

Mehl, Backpulver, Salz, Rosinen und Nüsse werden vermengt. In einer zweiten Schüssel wird Ei, Milch, Honig, und Mehl zusammengerührt. Die Flüssigkeit wird in die Mehlmengung gegossen, und nur so lange gerührt bis alles Trockene feucht ist. Der Teig wird in Muffinblechen gebackt, etwa 20 Minuten zu 400 Grad. Ertrag — 12 Muffins.

Beiträge schicke man an Miss Margaret Harder, 170 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 0P5.

Fragekasten

H. Regehr, Clearbrook, B.C.

Frage: In Lukas 5, 33-35 lesen wir: "... Warum fasten des Johannes Jünger und beten so viel, und deine Jünger fasten nicht."

Sagen wir es kürzer: **Warum fasten oder warum nicht?**

Antwort: Der erste offenbare Ausdruck der Feindschaft gegen Jesus begann mit dem Murren gegen ihn. Dann gingen sie einen Schritt weiter. Sie schoben eine Frage vor über ihren äußeren Konflikt, den sie damals hatten. Es war das Fasten. Allgemein unterschied man zwei Arten des Fastens. Es konnte eine volle Enthaltung von Speisen sein. So ein Fasten hielt nicht länger als drei Tage an. Eine andere Art des Fastens war, daß man von einfacher Kost lebte. Dieses wurde auch kasteien genannt. Nun hat die Geschichte es aber bewiesen, daß das Fasten veräußerlicht wurde. Das Fasten war um des Fastens willen da.

Was lehrt das Neue Testament über das Fasten? Das Fasten muß von einem inneren Bedürfnis bestimmt werden: Lukas 5, 34. 35. Mit der Fortnahme des Bräutigams wird eine Leere entstehen. Hier ist eine Anleitung für uns. Auch wir kommen oft in Zeiten hinein, wo man eine innere Leere im Glaubensleben verspürt. Das ist die Zeit des Fastens.

Das Fasten gehört mit zur Traurigkeit und kann folglich keinem Menschen aufgezwungen werden. Die Gegenwart des Herrn wirkt Freude. Wenn ein Christ nun voll die Gegenwart des Herrn genießt, wenn sein Verhältnis zum Herrn und zu den Mitchristen richtig ist, so ist bei ihm keine Ursache zum Fasten. Wenn nun die Gemeinde würde einen Tag bestimmen und sagen, daß an dem Tage alle zu fasten hätten, so könnten dadurch viele zur Heuchelei getrieben werden. Denn bei ihnen liegt keine Traurigkeit vor, haben also keine Ursache zum Fasten. Die Jünger des Johannes hatten zu jener Zeit Ursache. Ihr Meister, Joh. der Täufer, lag im Gefängnis. Was würde das Resultat von allem sein?

Einige weitere Anleitungen über das Fasten lesen wir von Saulus, als er vor der Stadt niedergeworfen wurde, daß er drei Tage nicht aß und nicht trank. Er selbst sagte später: "Wir erweisen uns als die Diener Gottes in Arbeit, in Wachen und Fasten. In seinem Dienst fand sich genug Schweres, was ihn zum Fasten trieb. Auch hat die Gemeinde zu Antiochien gefastet, als sie zwei ihrer guten Arbeiter abgaben.

Von diesen zwei Arbeitern lesen wir später: "Sie ordneten ihnen Älteste in den Gemeinden, beteten und befahlen sie dem Herrn." Auch das ist vorbildlich für uns.

Das Neue Testament gibt den Gläubigen bezüglich des Fastens volle Freiheit. Niemand wird getrieben zu fasten und niemand wird davon abgehalten. Wer innerlich nicht die richtige Stellung zum Fasten hat, es aber um der andern willen tut, der will etwas zur Schau tragen, was nicht vorhanden ist. Denn das Fasten als Fasten bringt uns keinen Verdienst ein. Dieser Fehler fand sich aber sehr bald in den Gemeinden. Manche Gemeinderichtungen haben es heute noch, daß gewisse Tage zum Fasten bestimmt werden. Das lehrt das Neue Testament nicht.

Als die Reformation kam, gab es hierin eine Wendung. Das Fasten per Muß wurde abgeändert. Aber es wurde ein neuer Fehler gemacht. Man führte nicht zurück zum Fasten, wenn die Notwendigkeit vorlag. Das mag heute vielleicht auch noch der Fall sein. Deshalb sollte man beachten, wenn man innerlich gezogen wird zum Fasten, so sollte er den nicht verurteilen, der nicht fastet. Und umgekehrt: wer nicht fastet, sollte jenen nicht verurteilen. Das wäre dieselbe Frage, wie jene Pharisäer damals stellten: "Warum fasten wir und ihr nicht?"

Jenen Fragestellern von damals gab der Herr Jesus zwei Gleichnisse zur Antwort: ein altes Kleid und ein neuer Flicken darauf, und Wein in alten und in neuen Schläuchen. Beide Gleichnisse enthalten einen Grundgedanken. Vorher sprach er von einem neuen Fasten, wenn der Bräutigam von ihnen genommen würde. Danach kommt ein neues Kleid und neuer Wein. Das ist das geistliche Leben der Gläubigen. Das Kleid zeigt die Außenseite des geistlichen Lebens, was die Menschen sehen können. Der Wein stellt die Innenseite dar: das neue Leben in Gott. Hier gibt es keine Reparatur, keine Flicken des alten Kleides, sondern nur etwas ganz Neues. Wir können uns vorstellen, daß den Pharisäern als den strengen Formmenschen jener Zeit, dieses mag rätselhaft geschienen haben. Deshalb: ein neues Fasten, neues Kleid und neuer Wein.

In der Schule des Lebens — lerne deine Zunge im Zaum halten

Langsam rollte der Zug die Strecke von Winnipeg nach Toronto entlang. Für die müden Passagiere schien es, als vergingen die Stunden der Nacht besonders langsam, weil sie auf den engen Sesseln nicht Raum hatten, sich bequem auszustrecken. Es war aber noch ein Grund: auf der hintersten Bank saß ein Mann mit einem kleinen Kind. Was die Ursache war, wußte niemand, aber das Kind wimmerte und weinte fortwährend. Waren die Passagiere eben eingeschlafen, da kreischte es wieder los, und der Schlaf war vorüber.

Manch einen bösen Blick schickten sie zu dem Mann hinüber, aber keiner von ihnen nahm sich die Mühe den Vater zu fragen, ob er ihn in irgend einer Weise mit dem Kinde helfen könnte. Warum auch? Es war ja seine Verantwortung.

Endlich, früh morgens, lief der Zug im Toronto Bahnhof ein. Die mißmutigen Passagiere gingen alle an dem Manne vorbei, dessen Kind zuletzt doch eingeschlafen war. Eine Frau konnte ihren Groll nicht beherrschen und sagte beim Vorbeigehen: "Wenn du nicht verstehst dein Kind zu besorgen, hättest wenigstens sollen die Mutter mitbringen!"

Der Mann schaute herunter und antwortete traurig: "Es tut mir leid, daß wir euch nachts gestört haben. Wir werden die Mutter des Kindes hier in Toronto treffen — im Sarg!"

"Worte verletzen ebenso wie Stock und Stein, oftmals noch mehr!" N.B.

Nachrichten

— Am 30. Januar war der Chor vom Winkler Bibelinstitut zu Besuch in der MB-Gemeinde in Carman. Am 12. und 13. März ist Bruder David Ewert in dieser Gemeinde zur Arbeit an einer Bibelkonferenz.

— Am 16. Januar hatte die Eagle Ridge MB-Gemeinde in B.C. Einweihung ihres Gotteshauses.

— Am 30. Januar eröffnet man durch Einweihung die Koreanische Missionskirche in der Killarney Park Kirche in Vancouver.

— In Richmond, B.C. hatte das Heim für Pflegebedürftige eine Organisationssitzung in der Killarney Park Kirche am 18. Januar. Das Heim soll nächstens eröffnet werden.

— Am 16. Januar um 3 Uhr nachmittags hielt man die Einweihungsfeier der neuen MB-Gemeinde in Transcona. Redner von den vier Gemeinden: North Kildonan, McIvor Avenue, River East und Elmwood ermunterten zur gemeinsamen Arbeit. Es waren einige Hundert Personen zu der Feier erschienen und das Opfer betrug über 1000 Dollar. Man will nun mutig weiter arbeiten. Walter Warkentin und Frau Carol sind verantwortliche Vertreter der vier Gemeinden, die aufs erste hinter dem Neuanfang stehen.

— Am 29. Januar versammelten sich die Prediger und Diakonen der North Kildonan Gemeinde in den Räumen von der Sankt Benedikt Kirche zu einer Freizeit. Vom 28. bis zum 31. März gedenkt die Kildonan MB-Gemeinde eine deutsche Passions Bibelwoche abzuhalten.

— Eine Diakonenordination findet in der North Kildonan MB-Gemeinde am 13. Februar statt.

— In unseren Gemeinden ist wirklich viel Tätigkeit, nicht nur am Sonntag, sondern auch durch die Woche. Hier, zum Beispiel, sind die Tätigkeiten für die Woche einem Gemeindebulletin einer Winnipeg Gemeinde entnommen: Am **Montag** versammelt sich die Frauendienstgruppe zum Gebet und zu Mitteilungen. Auch der Missionsverein kommt zusammen und man liest Briefe von Missionaren und hat Gebet und Mitteilungen. Die jungen Christen und die Neuverheirateten versammeln sich zum Bibelstudium. Die Eltern werden zu einer Elternversammlung der Hochschule eingeladen. **Dienstag** versammeln sich schon morgens früh die Männer zu einer Gebetsstunde. Dann kommt der Missionsverein zusammen, um Handarbeit zu tun und um die Kunst des Blumensträußebildens zu erlernen. Der Frauenverein hat eine Zeugnis- und Gebetsstunde. Abends treffen sich die Jungen in ihrem Verein und auch der Missionskranz versammelt sich. **Mittwoch** werden Kleider fürs MCC verpackt und Laken für Verband. Die jüngeren Mädchen kommen abends zusammen zum Bibelstudium und auch der Mädchenklub tritt zusammen. Dann ist Bibelstunde für die älteren und auch für die jüngeren. Der Gitarrenchor übt und eine Sitzung der Lehrer für die Arbeit unter den jungen Mädchen ist anberaumt. **Donnerstag** kommen die Jünglinge zusammen, um sich geistlich und auch sportlich zu betätigen und der Gemeindechor übt. **Freitag** hat man ein Frühstück geplant zur Anerkennung der Sonntagsschullehrer. Wir wünschen allen Arbeitern Freude und Segen in der Arbeit im Reiche Gottes.

— Die North Kildonan MB-Gemeinde hat ihr Gotteshaus vergrößert. Vorne, an der Kingsfordstraße, ist ein Anbau hinzugefügt. Am 30. Januar um drei Uhr nachmittags war die Einweihung dieses neuen Teils. Man diente mit Kaffee und Gebäck in der Nachfeier. Im neuen teil ist auch ein Fahrstuhl für Behinderte.

— In dem Bulletin der Fraserview MB-Gemeinde in Richmond lesen wir: Dieses ist ein Freudentag für unsere Gemeinde hier in Fraserview. Wir freuen uns, daß der Große Hirte uns die Peter Nikkel Familie hergesandt hat." Diese Notiz war in der Bekanntmachung vom 9. Januar. Am Abend dieses Sonntags trat die Gemeinde wieder zusammen, um der neuen Pastorenfamilie die Gemeindeleitung zu übergeben. Tätig an dem Abendprogramm waren auch die Brüder Herb Brandt, der das Weihegebet sprach und Peter R. Toews der über das Thema sprach: "Die Gemeinde und ihr Pastor." ("You and your church") Pastor Peter Nikkels neue Anschrift ist wie folgt: Rev. Peter Nikkel, 4720 Deerfield Crescent, Richmond, B.C. V6X 2Y6.

Wir wünschen den Geschwistern Peter Nikkel und der Gemeinde viel Segen von der **Rundschau** aus.

— Spezielle Zusammenkünfte werden von der Exekutive der B.C. Konferenz angekündigt. Zu diesen Sitzungen, die in verschiedenen Teilen der Provinz abgehalten werden sollen, werden Gemeindearbeiter eingeladen, die Interesse in der Finanzierung der B.C. Konferenz haben oder die sich für den Finanzplan (RRSP) der General Konferenz interessieren.

— In der ersten Woche des neuen Jahres fanden die jährlichen Gebetsstunden in Leamington in den verschiedenen Kirchen statt. Das Hauptthema war: "Die Seligpreisungen" nach Matthäus 5. Am 3. Januar war die Gebetsversammlung in der Oak Street Vereinigten Mennonitengemeinde. Pfarrer Benninghoff sprach über das Thema: "Selig sind, die da Leid tragen. Am 4. Januar versammelte man sich in der Lutherischen Kirche. Prediger Duncan, Pastor der Baptistengemeinde sprach über "Selig sind die Sanftmütigen". Am 5. Januar sprach Prediger L. Lepp von Cedar Springs über: "Selig sind, die da hungert, und dürstet nach der Gerechtigkeit." So berichtet unser Korrespondent Peter Bartel.

— Am 12. Januar hielt Lehrer vom CBI George Schmidt Betrachtungen

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

über den Römerbrief. Die Versammlung war von 10 bis 11 vormittags in der Clearbrook Mennonitengemeinde.

— Die Konferenz der MB-Gemeinden von Manitoba findet in 1983 vom 4. bis zum 5. März in der Newton MB-Gemeinde statt.

— Am Sonntag, dem 16. Januar, abends hatte die Clearbrook MB-Gemeinde Besuch von der Griechischen MB-Gemeinde in Vancouver. Pastor George Anastasiadus brachte die Botschaft.

— Bruder William Schmidt, Vancouver, der sich einer Herzoperation unterwerfen mußte ist wieder hergestellt und gedenkt seine Arbeit wieder aufzunehmen.

— Am Tage ihrer silbernen Hochzeit am 28. Dezember drückten die Geschwister Harold und Nancy Fast von der Kitchener MB-Gemeinde ihren Dank Gott gegenüber aus, für die gnädige Führung in ihrem Leben.

— Pastor Rudie Willms und seine Frau Louise haben ihren Studiumurlaub am Fresno Bibelseminar beendigt und kehren nun zurück zu ihrer Gemeinde, East Aldergrove, B.C. Sie berichten, daß ihr Studium sie bereichert hat und daß sie die Gemeinschaft mit Lehrern und Studenten sehr geschätzt haben.

— Bruder John Schmidt hat von seiner Arbeit als Pastor der Delta MB-Gemeinde in B.C. resigniert. Er war halbzeitig Pastor und unterrichtete auch sechs Stunden am Columbia Bibelinstitut.

— Mark und Sharon Johnson, die am Bibelseminar studieren, werden vom Sommer ab nach Beendigung ihres Studiums der Carman MB-Gemeinde als Pastorenpaar dienen.

— Vom 20. bis zum 23. Februar ist Bruder Ewert vom Bibel College in der Willington MB-Gemeinde in Vancouver zu einer Bibelkonferenz. Er wird über "Ereignisse in der Prophetie" sprechen.

— Bruder Murray Unruh, Pastor der Main Centre MB-Gemeinde, Saskatchewan wurde am 9. Januar zum Predigtdienst ordiniert. Redner bei dieser Gelegenheit war Bruder Norman Neufeld, Pastor in Regina.

— In Kamloops, B.C. starb in einem verschlossenen Frachtwaggon auf einem Seitengeleise der dreißigjährige David Noel Hickey von Winnipeg. Er hatte seine Wohnung zeitweilig in dem Frachtwaggon gemacht und in irgendeiner Weise war die Tür geschlossen worden, die von innen nicht geöffnet werden konnte. Am 16. Januar wurde eine Gedenkfeier in der Fort Garry MB-Gemeinde in Winnipeg abgehalten, denn die Mutter des Verstorbenen ist Glied dieser Gemeinde.

— Vom 26. bis zum 28. Januar wurde die jährliche Prediger Studienkonferenz im Fresno Bibelseminar abgehalten. Es wurden auch "workshops" und Besprechungen abgehalten. Die Zusammenkunft schloß mit einem Festessen und mit dem Abendmahl.

— In dieser Ausgabe der **Rundschau** bringen wir den Nachruf von Bruder Wilhelm Hajer. Ungefähr eine Woche nach seinem Tode wurde sein Großsohn Rudy Hajer in einem Verkehrsunfall hier in Winnipeg getötet. Die Begräbnisfeier war in der Elmwood MB-Kirche. Wir möchten unser Beileid den Eltern gegenüber ausdrücken.

— Der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) liegt daran, daß die Bibel in der Übersetzung Martin Luthers für Gottesdienst und Bibelstudium erhalten bleibt. Wie nach der Sitzung des Rates der EKD vom 22. bis 23. Oktober in Bonn weiter verlautet, würde die EKD es deshalb sehr begrüßen, wenn Mitte 1983 die Kommission zur Überarbeitung des 1975 revidierten Luther-Textes des Neuen Testaments ihre Arbeit abschließen und das Ergebnis für den Gebrauch im Herbst zur Verfügung stehen könnte. Martin Luthers Bibelübersetzung hat — so der Rat der EKD — über Generationen hinweg die evangelische Frömmigkeit geprägt, bis heute dem evangelischen Glauben Ausdruck und Sprache gegeben und ist so zur Quelle für die evangelische Predigt- und Gebetspraxis geworden. Ihre Verwendung in Gottesdienst und Unterricht sei ein sichtbares Zeichen der Einheit unter der evangelischen Christenheit im deutschsprachigen Raum.

— Mit der Begründung, daß in staatlichen Heimen der DDR keine "christliche Ideologie" verbreitet werden dürfe, hat der Leiter eines sächsischen Lehrlingsheimes vier Tischlerlehrlingen untersagt, beim Mittagessen ein Tischgebet zu sprechen. Wie vor der Synode berichtet wurde, erhielten die Betroffenen auf eine Eingabe an den DDR-Staatsrat die Antwort, daß in schulischen Einrichtungen der DDR kein Raum für Gebete gewährt werden könne. Vom sozialethischen Ausschuß der sächsischen Landessynode, der über diesen Vorgang die Synode unterrichtete, wurde darauf hingewiesen, daß sich diese Auskunft in offenkundigem Widerspruch zu der in der Verfassung verankerten Glaubens- und Gewissensfreiheit stehe.

Dr. Walter Quiring verstorben

Von Deutschland erhielten wir die Nachricht von dem Abscheiden von Dr. Walter Quiring, am 17. Januar 1983. Die Bestattung fand am 21. Januar von der Friedhofskapelle in Alzenberg, Westdeutschland statt. Seine Frau ging ihm vor einigen Monaten im Tode voran.

(Der Bote)

Virgil, Ontario

Korrektur

In der **Mennonitischen Rundschau** vom 12. Januar 1983 haben wir den folgenden Paragraphen ausgelassen: **"Im verflossenen Sommer war Camp Crossroads ein Kreuzweg für 570 Kinder und Jugendliche, 25 Familien, 58 ältere Personen und 198 freiwillige Arbeiter."** (Wir bitten um Entschuldigung. Ed)

Leserstimmen

Opfere Gott Dank und erfülle dem Höchsten deine Gelübde und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.
Psalm 50, 14. 15

Jeder Mensch lernt Not kennen, der eine früher, der andere später. Niemandem wird Leid, Unglück, Mißerfolg ganz erspart bleiben. Das ist eine Erfahrung, mit der wir uns auseinandersetzen müssen. Aber Gott ist größer als unsere Not. Er will gerade in unserer Not für uns dasein und uns aus ihr erretten. Dazu aber ist es nötig, daß wir ihn schon früh als unseren Freund kennen, ja daß wir in unseren guten Tagen schon Erfahrungen mit ihm machen. Ich habe festgestellt, daß die Menschen in Notlagen nur dann Zugang zu Gott haben, wenn sie in guten Tagen die Brücke des Vertrauens immer wieder finden. Andernfalls machen sie den Eindruck, als ob sie "ein Brett vor dem Kopf" hätten. Das Gebet in der Not ist nur dann sinnvoll, wenn wir vorher unser "Gelübde" bezahlt, also in Jesu Namen beten gelernt haben. Gott will uns wirklich helfen! Er will uns wirklich aus der Grube ziehen, in die wir gefallen sind — aber nur zu seinen Bedingungen! Deshalb machen so viele Menschen schlechte Erfahrungen, wenn sie erst in ihrer Not beten, weil sie Gott gar nicht kennen. In Krisenzeiten mit einem Unbekannten zu verhandeln ist immer eine gefährliche Sache. Deshalb möchte ich jeden bitten, sofort sein Vertrauensverhältnis zu Gott zu vertiefen, damit auch in den Tagen der Not Hilfe da ist.

Karl-Heinz Gromberg

Wayne Glowacki / Winnipeg Free Press.

"Gott spricht zu den Menschen auch in der Musik", so spricht Rennie Regehr, violist im Winnipeg Symphony Orchester. Er zeichnet sich heute durch sein kunstvolles Spielen in den Musikkreisen Winnipegs aus. Er ist der Sohn von Dr. John Regehr, Professor am MBB College und Großsohn von Heinrich Regehr, Clearbrook, B.C.

Die Mennoniten Brüdergemeinde von Vineland, Ontario hatte die Freude am 19. Dezember ein Tauffest zu haben. Auf dem Bilde von links: Pastor Gerry Ediger, Peter Koop, David Wall und Peter Sawatsky. Geraldine Berg wurde durch Zeugnis unser Gemeindeglied.

Ich kann es nicht allein

Es ist so leicht zu wandern,
Wenn uns die Sonne scheint;
Wenn keine Stürme toben,
Wenn Weg und Kraft sich reimt.
Doch ist der Weg voll Dornen,
Und steil, ist unsre Bahn.
Wenn Nacht den Weg verhüllet,
Wie bange wird uns dann.

Es ist so leicht zu danken,
Wenn alles glücklich geht;
Wenn keinerlei Beschwerden
Uns in dem Wege steht.
Doch türmt sich Leid auf Leiden,
Und uns der Kummer plagt;
Wenn nutzlos alles Streben,
Wie seufzt das Herz und klagt.

Es ist so leicht zu singen,
Wenn Freude uns umgibt.
Wenn man ist unter Freunden
Und weiß, man wird geliebt.
Doch dünkt man sich verlassen,
Der Weg, so einsam scheint.
Dann schwindet alles Lachen.
Das Herz sich krümmt und weint.

Es ist so leicht zu glauben,
Wenn Gott uns oft erhört;
Wenn nichts, in unserm Schaffen
Uns hindert oder stört.
Doch ist das Flehn vergebens.
Der Ruf, in unserm Schmerz,
Erhält noch keine Antwort;
Wie zittert dann das Herz.

Es ist so leicht zu lieben,
Wenn's Liebste bei uns steht.
Wenn alles in dem Leben,
Nach unserm Wunsche geht.
Doch wird man angefochten.
Der Feind kommt stracks daher,
Und schlägt uns tiefe Wunden.
Dann wird das Lieben schwer.

Drum müssen immer wieder,
Zum Heiland wir dann gehn.
In Freuden und in Leiden,
Er kann uns stets verstehn.
Er kann uns immer helfen.
Er gibt die Kraft dazu.
Er kann den Feind besiegen.
Er führt uns auch zur Ruh.

J.R.

Wir rechnen mit Ihrer Unterstützung in 1983.

Editorielles

Weltgeschichte — die Geschichte unversöhnter Brüder

Die Botschaft der Bibel — in ein Wort gekleidet — ist Versöhnung. Es ist eine höchst bedeutsame Botschaft im Blick auf die Disharmonie und Verrüttung, die durch die Sünde in der Welt geschaffen wurden. Disharmonie, zwischen Mann und Weib: "Das Weib, das du mir zugesellt hast, gab mir und ich aß"; Disharmonie zwischen Mensch und Tier: "Die Schlange betrog mich, also daß ich aß"; Disharmonie in der Natur: "Denn wir wissen, daß alle Kreatur sehnt sich mit uns und ängstet sich noch immerdar" (Römer 8, 22).

Am schlimmsten aber hat sich diese Disharmonie zwischen Brüdern in Familien ausgewirkt und ist gestärkt worden durch Unversöhnlichkeit. Heute wollen wir unsere Gedanken auf drei Brüderpaare, die uns im ersten Buch der Bibel — im Buch der Anfänge — genannt sind, richten: Kain und Abel, Ismael und Isaak, Esau und Jakob. Ihr Verhältnis zueinander ist durch Unversöhnlichkeit gekennzeichnet und diese hat eine bedeutende Rolle in der Geschichte ihrer Nachkommenschaft gespielt, so daß wir sagen können: Die Geschichte der Welt ist die Geschichte unversöhnter Brüder.

Kain und Abel

Die Sünde, die das Paradies verseuchte, drang auch in das Familienleben hinein und zerstörte das Verhältnis zwischen den ersten Brüdern. Am Opferaltar schlich sie in das Herz Kains. Gottes Geist warnt: "Die Sünde ruht vor deiner Tür — die Sünde des Bruderhasses. Du aber herrsche über sie." Theologen sagen uns, daß im Hebräischen für "Sünde" und "Sündopfer" ein und dasselbe Wort gebraucht wird. Wollte Gott dem zürnenden Kain noch einmal sagen: "Vor deiner Herzenstür ist das Sündopfer, das du bringen kannst, um dich gegen den Bruderhaß zu schützen. Greif nach dem Opfer"? Kain aber gibt der Unversöhnlichkeit Raum und entfremdet sich von seinem Bruder und von Gott. "Also ging Kain von dem Angesichte des Herrn" und von seinem Bruder.

Schon in diesen beiden ersten Söhnen des ersten Menschenpaares entfalten sich die Anfänge jener beiden Richtungen im Menschengeschlecht, die bis an das Ende der Tage meistens feindlich und unversöhnlich nebeneinander bestehen. Kains Nachkommen gründen das Reich der Welt mit seinen Künsten. Abel, durch Seth, wird der Stammvater des im Glauben verharrenden Geschlechts der Kinder Gottes, die vom zukünftigen Gericht Gottes sprechen.

Wäre es nicht schön gewesen und ein Segen für die gesamte Menschheit, wenn diese beiden Brüder sich am Opferaltar versöhnt hätten. Freuden statt Tränen und Segen statt Fluch und Zerstörung wären die seligen Folgen gewesen.

Ismael und Isaak

Auch dieses Bruderpaar hat seine Bedeutung im Verlauf der Geschichte der Welt. Beide sind Söhne Abrahams, des Mannes Gottes. Schon früh in ihrem Leben finden sich Feindseligkeiten zwischen ihnen, wohl hauptsächlich wegen Ismaels Verachtung gegen Isaak und dessen Mutter. Statt Versöhnung gibt es Trennung. Beide gehen mit einem Segen Gottes in das Leben hinein. Sie werden zu Vorfahren von zwei der größten Religionen der Welt. Isaak ist Vorfahr der jüdischen Religion und Ismael ist der Vorfahr vieler Völker, die schließlich zur Lehre Mohammeds neigen, einer Religion, die noch Spuren wahrer Gottesoffenbarung zeigt, die aber doch immer weiter in Finsternis führt.

Wäre es nicht schön gewesen, wenn, seiner Zeit, die beiden Brüder Ismael und Isaak sich versöhnt hätten? Ob sich nicht schon zur Zeit des Alten Testamentes die Worte des Psalmisten: "Alle Heiden werden ihm dienen. Alle Heiden werden ihn preisen", im größeren Maße erfüllt hätten? Ob sich nicht schon vor der Geburt Jesu, Weisen aus dem Osten nach Jerusalem begeben hätten, um dort anzubeten. Hätten sie sich versöhnt, so wären viele der Religionskriege nicht gefochten worden. Und heute wäre im Mittleren Osten Frieden statt Blutvergießen.

Esau und Jakob

Von weitgehender Bedeutung wird das Verhältnis der Unversöhnlichkeit zwischen diesen beiden Brüdern. Sie haben liebende Eltern, aber Neid und Haß treibt die Brüder auseinander. Es kommt schließlich zu einer Versöhnung nach Jahr und Tag. Aber es scheint nur eine äußerliche Versöhnung gewesen zu sein. Vielleicht haben die Nachkommen beider über die Streitigkeiten und Schwächen der Väter andauernd gesprochen und dadurch den Widerwillen gegen einander genährt. So blieb man im Herzen unversöhnlich.

Wie gefährlich die Unversöhnlichkeit werden kann ist in der Nachkommenschaft dieser beiden Männer zu sehen. Satan benutzt dieselbige, um das Heilswerk Gottes anzugreifen. In der Geschichte der Kinder Israel treten immer wieder Edomiter — sie sind die Nachkommen Esaus — auf und offenbaren ihre Gehässigkeit, die selbst vor keinem Mord zurückschrickt. So tötet der Edomiter Doeg im Geist der Rache, die fünfundachtzig Priester der Stadt Nobe samt allen Einwohnern, 1. Samuel 22.

Als das Volk Juda, von Gott gestraft, in die Gefangenschaft geführt wurde, waren es wieder die Edomiter, die sich schändlich an dem Brudervolk verschuldeten. Der Prophet Obadja richtet seine Botschaft gegen diese Freveltaten. Nach ihm erheben die Propheten immer wieder ihre Stimme gegen Edom.

Selbst im Neuen Testament zeigt sich die alte Feindseligkeit der Edomiter gegen das Brudervolk. Herodes der Große war ein geborener Edomiter. Als Jesus geboren wurde versuchte er den König der Juden zu töten. Horodes Antipas tötet den Täufer Johannes und Herodes Agrippa tötet später den Apostel Jakobus. Alles Folgen des Unversöhntseins zwischen den Brüdern Esau und Jakob. A.W.S.

Die Bibel

"Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht" (Lukas 21, 33).

Die Bibel ist ein eigenartiges Buch. Am Anfang steht der Schöpfungsbericht. Er beginnt mit den Worten: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Bibel schließt mit einem neuen Schöpfungsbericht. Er lautet: Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Offb. 21, 5. Also, Gott wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen. Zwischen diesen beiden Schöpfungen befindet sich eine lange Weltgeschichte, die von dem großen Kampf zwischen Gut und Böse berichtet. So hat denn das Wort Jahrtausende überlebt.

Auch in unseren mennonitischen Familien ist die Bibel bis heute ein hochgeehrtes und viel gelesenes Buch gewesen. Fast in allen Häusern hatte die Bibel einen besonderen Platz. In der großen Stube auf der Kommode lag sie gewöhnlich mit einem schönen Tuch bedeckt. Morgens und abends wurde von derselben ein Abschnitt gelesen und darnach gebetet. Diese schöne Übung fing an in Vergessenheit zu geraten. Man zog vielfach die Schriftauslegungen der Bibel vor, und damit wurde unser Volk auch von dem Herrn vergessen, bis über uns die große Trübsal ausbrach. Da griff man wieder zur Bibel. Die Kommunisten aber wollten dieselbe vernichten. Mit großer Sorgfalt hat man die Bibel versteckt und im Geheimen gelesen.

Im Geiste hab ich oft die Flecken überschaut, wo einst unsere Dörfer standen. Manche Dörfer sind total verschwunden und von anderen stehen meistens nur Ruinen. Aber es werden wohl noch viele Bibeln in der Erde begraben liegen. Doch die hier wohnten haben die Bibel, oder auch nur Teile derselben, mit sich genommen. In dem hohen Norden haben manche sich an etliche Blätter der Bibel erbaut und sind mit derselben in Eis und Schnee begraben worden.

Aber das Wort Gottes war damit nicht ausgerottet. Wir können es hier in Kanada ganz frei gebrauchen, und uns dessen freuen, daß es uns bis in den Himmel hinein begleitet.

Des Herrn Wort bleibt stehen: Himmel und Erde werden vergehen aber meine Worte vergehen nicht. (Lukas 21, 33). J.B.W.

Beachtenswerte Winke für Prediger

((Von J. G. Wiens, Winkler)

Paulus sagt zu Timotheus: "Gib auf dich selbst . . . acht." Der Prediger ist in der Gefahr, immer für andere zu denken und sich selbst dabei zu vergessen. Dabei beurteilt er denn alles nach seiner Ansicht und läuft Gefahr, selbst von sich und seiner Arbeit falsche Schlußfolgerungen zu ziehen. Diese Winke haben den Zweck im Auge, auf etliche solcher irrtümlicher Schlußfolgerungen hinzuweisen.

1. Denke nicht, daß du immer reden mußt. Es gibt Prediger, die sind unglücklich, wenn ein anderer redet. Sie erbauen sich nur an sich selbst und an ihren eigenen Gedanken, weshalb sie meinen, sie müssen immer sprechen, in der Meinung, daß andere über sie auch so denken. Und wenn dann noch hie und da jemand ihnen, wenn auch nur auf schmeichelhafte Weise, eine Anerkennung zuspricht, werden sie in ihrer Meinung von sich noch gestärkt. Deshalb bringen sie es fertig, besonders noch, wenn sie eine leitende Stellung einnehmen, immer Zeit zu finden, etwas zu sagen. Sollen sie bei einem etwaigen Besuch noch etwas sagen, dann wird die Vorrede so lang, daß der Gast es schon für weise findet, nur noch den Schluß zu machen. Und während sie mit sich zufrieden sind, ist die ganze Versammlung im höchsten Grade unglücklich. Sie sind unfähig, den Pulsschlag der Zuhörer zu vernehmen, weil der eigene im Ohre widertönt, den sie für den ihrer Zuhör halten. Darum habe acht auf dich selbst.

2. Denke nicht, daß deine eigene Begeisterung die Begeisterung deiner Zuhörer ist. Auch auf der Kanzel täuschen uns unsere Gefühle oft. Während mancher fähig ist, sich in Gefühle hinein zu reden, weil ihm seine Sache so wichtig vorkommt, kann er es nicht verstehen, warum andere dabei schlafen können. Gut, wenn er das wahrnimmt. Mancher merkt das gar nicht, sondern meint, jedermann war so ergriffen wie er und geht mit dem Gefühl davon, als hätten sie alle eine schöne Stunde verlebt. Dabei hatten die Gedanken, die er aussprach, nur sein persönliches Interesse erfaßt, was ihn ergriff, während das Interesse der Zuhörer unberührt blieb.

3. Denke nicht, daß die Länge der Rede ihren Wert ausmacht. Spurgeon sagt: "Die Rede wird nicht mit der Elle gemessen, sondern nach Gewicht gewogen. Breite Ströme sind gewöhnlich flach und schmale tief. Doch die Breite fällt mehr ins Auge, ermüdet aber beim Durchqueren. Die Spannkraft auch des geistreichsten Hörers hat ihre Grenzen und länger als 35 Minuten reicht sie bei dem Wenigsten aus; daher sollte die Rede stets darnach eingerichtet werden. Das Überschreiten derselben ist die Ursache, weshalb man manchen älteren Prediger nicht mehr gerne hören will. Es gilt auch in dieser Beziehung das Wort, daß der selig ist, der es nicht nur weiß, sondern auch beachtet. Auch der geistreichste Redner und Lehrer sollte es sich merken.

CIRCLE TOURS empfiehlt

Guenstige Florida-Reise

Eine 22-tägige Bus-Tour mit 14 gemütlichen Tagen beim Fort Walton Strand. Viele Gelegenheiten zu Freizeit, Betätigung, Stadtbesichtigungen. Zwei Tage in New Orleans und Frühstück und Mittagessen frei in Florida (14 Tage). Alles für $995 für Doppelzimmer.

Rufen Sie den Reisebegleiter David Rempel an (204) 453-8601 oder Circle Tours (204) 775-8046.

Abfahrtstermin, 7. März 1983. Winnipeg.

Fünfzig Jahre Mennoniten Brüdergemeinde in Leamington, Ontario

"Ihm sei Dank!" — So lautete das Thema für das fünzigjährige Jubiläumsfest der Leamington Mennoniten Brüdergemeinde vom 9.-10. Oktober 1982. Mit freundlichen Grüßen und manchen frohen Tränen begrüßten sich Freunde und Bekannte, die sich schon lange nicht gesehen hatten.

Sonnabend in der Aula am geschmückten Tisch, gedeckt mit Truthahnbraten und viel mehr, wurden viele Freundschaften erneuert. Manch einer wurde zum Danken gezwungen, weil die Gnade Gottes aufs neue groß wurde. Dann gings ins Gotteshaus, wo ein schönes Programm, sorgfältig vorbereitet von den vielen Geschwistern der Gemeinde, unsere Dankbarkeit weiter erregte. Das Thema lautete — "Geschaffen zur Danksagung." Unter der Leitung von Bruder George Driediger wurden wir aufs neue durch die vielen Erfahrungen der Vergangenheit an Gottes wunderbare Führungen im Leben unserer Gemeinde erinnert. Die Siegeserfahrungen erweckten Freude, aber die Niederlagen spielten auch eine besondere Rolle.

Prediger Albert Baerg eröffnete die Feier mit Gebet und Gottes Wort aus Epheser 1, 3. Dann sang die Versammlung, geleitet von Herman Dick und Sharon Whitfield am Klavier das Lied: "Wir pilgern nach Zion". Darauf sprach Prediger David Derksen über Reflexionen aus der Vergangenheit. Er stellte uns zuerst die Geschichte des Mennonitischen Volkes vor. Im Jahre 1787, weil es in Preußen soziale Bedrängnisse gab und in Rußland in der Ukraine neue Möglichkeiten für geistliche und soziale Entwicklung geboten wurden, zogen unsere Vorfahren nach Rußland. Durch schweren Anfang schwang sich das Mennonitische Volk zum wirtschaftlichen Wohlstand empor, aber das geistliche Leben kam nicht gut mit. Doch durch Evangelisten, so wie Hoffaker, Wüst, und Dr. Bädecker, gab Gott Gnade zu manch einer Bekehrung, und in 1860 wurde die MB-Gemeinde gegründet. Manch ein fruchtbares Jahr erlebte diese Gemeinde in Rußland. Dann kam die Auswanderung. Wegen der politischen Lage zogen in den Jahren 1924-1926 ungefähr 20 000 Auswanderer nach Kanada. In 1929-30 zog eine große Schar nach Moskau, um Ausreiseerlaubnis zu suchen. Viele von diesen wurden nach Sibirien geschickt und sind nie wieder zurückgekommen.

Die erste Kirche der Mennoniten Brüdergemeinde von Leamington.

Einer der ersten Mennoniten in der Leamington Umgebung war ein J. Lohrenz, der 1924 nach Kingsville kam, aber bald weiterzog. In 1925 kamen I. Tiessen und Nick Schmidt, Glieder der Vereinigten Mennonitengemeinde und H. Schmidt, Glied der Brüdergemeinde, und siedelten in Leamington an. Mehr folgten ihnen, und ihre Erfahrungen erweckten ein Sehnen nach geistlicher Gemeinschaft. Ohne Rücksicht auf Gemeindeangehörigkeit versammelten sich die Geschwister, um ihr geistliches Leben zu fördern und zu bauen. Unter den ersten Gliedern zählten D. Boschman, jetzt im Altersheim, H. Thielman, British

Diakone der Mennoniten Brüdergemeinde von Leamington. Sitzend, von links: J. Dyck, P. Willms, A. Epp, E. Bartel, C. Hamm, F. Bartel, G. Driediger. Hinten, von links: H. Dyck, E. Willms, S. Epp, F. Bartel, H. Wiebe, E. Hamm, M. Bartel, N. Driediger.

Columbien und H. Thiessen, der zugegen war. Diese Mänenr, zusammen mit Anna Friesen (Fischer), Liese Rempel (Boschman), und Marie Esau (Bergen), gründeten die Sonntagsschule und die Jugendarbeit. Sonntagsschule wurde in Kingsville, Leamington, Ruthven, und Wheatley, abgehalten und Versammlungen fanden in Windsor, Kingsville (in der Town Halle), Ruthven (in der United Church), und in Leamington und Coatsworth in verschiedenen gemieteten Sälen statt.

Da die Gliederzahl zunahm, entschloß sich die Brüdergemeinde eine selbständige Gemeinde zu gründen. Mit 16 Gliedern entstand am 2. Oktober 1932 die Leamington MB-Gemeinde. Die Zahl der Besucher war etwa fünzig. Die sonntäglichen Andachten wurden in gemieteten Sälen abgehalten. Die Bibelstunden am Mittwoch, so wie auch die Singstunden, fanden in den Heimen statt. (Ich erinnere mich noch sehr gut — ich war damals sechs Jahre alt — der Singstunden, die in unserem Heim abgehalten wurden, da Vater ein Fußharmonium gekauft hatte. Den schönen Gesang werde ich nie vergessen.) Das Sehnen nach einem Bethaus wuchs beständig, und nach vielen Gebeten und Opfern wurde am 11. Juni 1939 ein Landstück auf Elliot Straße gekauft. Die Vermögensverwalter waren Gerhard Willms und George Dyck.

Die Reflexionen aus der Vergangenheit wurden jetzt von Prediger I. Tiessen weitergeführt. Er stellte uns die Radiosendungen vor, welche von 1955-1969 in der deutschen Spraache, als Missionsdienst, von der Gemeinde ausgesandt wurden. Diese Sendungen wurden zuerst als Direktübertragungen von der Station CHYR ausgestrahlt. Später, um die Arbeit etwas zu erleichtern, wurden sie zuerst von Peter Bartel auf Tonband gebracht.

Ein Chor von früheren Sängern des Radiochores, geleitet von B. Neufeld und Elona Dyck am Klavier, sang das Lied: "O mein Jesu, schenk mir Gnade, daß ich stets in deinem Lichte steh'." Prediger Tiessen machte die Einleitung laut Joh. 14, 2, wo Jesus sagt — "In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen". Dann zitierte er —

Heimat, welch ein liebliches Wort,
Bei seinem Klang wird's warm in unserer Brust;
Süße Erinnerungen an ferne Vergangenheiten werden wach,
War es doch so schön daheim.

Dort, wo im stillen Tal dein Heimatort lag,
Dort, wo der Bach leise murmelnd das Gelände durchzog,
Dort, wo abends nach der Müh' und Last des Tages alles still wurde,
Wo du auf den Gartensteigen gingst umgeben von Blumenduft,
Den Schlag der Nachtigal lauschtest!
Sterne und Himmel und alles atmete Frieden.

Das war die Heimat. Wo ist sie geblieben? Viele haben sie verloren. Durch schwere Erfahrungen sind sie heimatlos geworden. Der Zweck der Sendungen, sagte Prediger Tiessen, war, durch Lied und Wort vielen Wanderern ein Licht zu sein zur ewigen Heimat.

Die Sendungen dienten vielen deutschsprechenden Einwohnern in unserer Umgebung. Prediger Tiessen diente als Redner, bis er im September 1958 wegzog. Prediger D. Derksen diente dann, bis die Arbeit 1969 zum Abschluß kam. Viel Segen floß aus dieser Arbeit, die heute noch spürbar ist. Es kamen Briefe von Kitchener, Port Rowan, Toronto, und Detroit in Michigan. Besonders wurde der Dienst von Landwirten geschätzt, die ihrer vielen Arbeit halber nicht zum Gotteshaus fahren konnten. Die Radiosendung war ihre Sonntagmorgenandacht.

Nun nahm Prediger Derksen wieder das Wort auf und erzählte weiter von dem Ankauf des Landstückes für $430. Am 11. Juni 1939 begann der Bau der Kirche, und im Dezember 1939 wurde die erste Versammlung im neuen Gebäude abgehalten. Die Einweihungsfeier war am 24. Dezember und Prediger N.N. Driediger (Vereinigte Mennonitengemeinde) diente als Gastredner. Nach Verbesserungen am Gebäude stand der Wert auf $5031. Weil die Gemeinde weit entfernt war von anderen Gemeinden, erforderte es besondere Opfer und Anstrengung, um Gemeinschaft zu pflegen. Doch das Wort Gottes verlangte von uns, ein

Der Gemeinderat der Mennoniten Brüdergemeinde von Leamington. Sitzend, von links: C. Hamm, Pastor Albert Baerg, F. Bartel, P. Bartel, G. Driediger. Hinten, von links: A. Epp, W. Janzen, J. Dyck, H. Dick, H. Dueckman, B. Neufeld, G. Thiessen, E. Dyck.

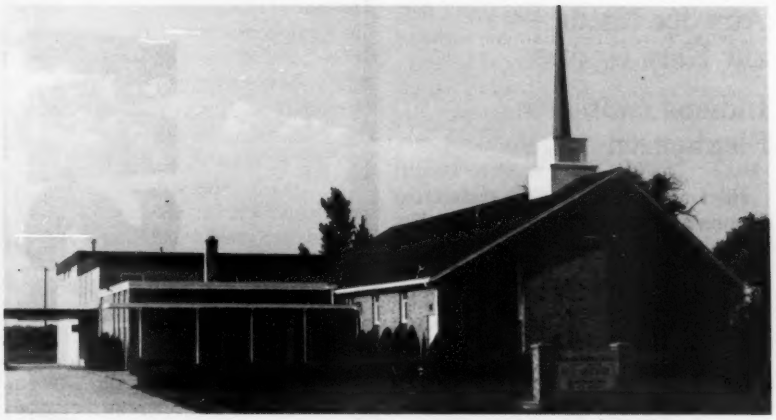
Salz und ein Licht zu sein. Es waren immer wieder junge Arbeiter willig, am Wort zu dienen, so wie Robert Mutton und andere. Gott sorgte immer für physische und geistliche Nahrung.

Im Jahre 1959 kam unser erster gemieteter Pastor, Prediger H. Warkentin, der uns fünf Jahre diente. Dann kam Prediger A. Konrad auf zehn Jahre, 1964–1974. Pastor A. Willms diente uns von 1975–1981, und heute ist Prediger Albert Baerg unter uns. Diakone, Chorleiter, Jugendarbeiter, Frauengruppen und die Sonntagsschullehrer waren treu im Dienst zu Gottes Ehre. Im Jahre 1965 wurde das Pfarrhaus und auch die Kirche verkauft, um neu zu bauen.

Prediger Derksen verglich unser heutiges Fest mit dem Fest, welches die Kinder Israel feierten, als sie den Jordan mit trockenen Füßen durchschritten hatten. Es soll das Fest ein Zeugnis sein von Gottes errettender Kraft und alles Volk soll hören von Gottes Gnade.

Es folgte nun Gesang vom Radioquartett, welches früher an den Sendungen teilgenommen hatte — Frank Bartel, Rudy Hamm, Cornie Hamm, und John Bartel. Zunächst wurden Grüße übermittelt: Herr Meisner von der Leamington Stadtsbehörde, Prediger Cornie Driedger, Vorsitzender des Leamington Predigervereins, und Prediger Rudy Bartel, Vorsitzender der Ontario MB-Konferenz. Eine Gedenktafel, als Anerkennung des treuen Dienstes in der Umgebung, wurde Frank Bartel, unserem Moderator, von der Ontario Regierung überreicht. Es gratulierten der feiernden Gemeinde auch Vertreter von unseren Nachbargemeinden. Es folgten Lieder von einem Duett — Linda Derksen und Anne Stepharnoff.

Prediger A.J. Konrad, früher unser Pastor, der jetzt in Niverville, Manitoba arbeitet, diente mit der Ansprache. Der Text war nach Epheser 1, wo aufmerksam gemacht wird auf die Segnungen Gottes, die uns zuteil werden, nicht aus Verdienst sondern aus Gnade. Die Gemeinde selbst ist ein Gnadenwerk und wir sollen unseren Dank dem Herrn beweisen, wenn wir Ihn durch Wort und Tat verherrlichen. Das



Kirche der Leamington Mennoniten Brüdergemeinde.

Fest soll eine Gelegenheit bieten, um dem Herrn unseren Dank zu bringen.

Ein Gebet geleitet von Frank Bartel brachte die Sonnabendfeier zum Abschluß.

Am Sonntagmorgen, unter der Leitung von Prediger A. Baerg, wurde mit der Feier fortgesetzt. Das Thema lautete: "Wir leben zum Danken." Es sang die Versammlung und auch der Gemeindechor; Geschwister Jim und Midge Hunt leiteten im Gebet. Ein Gruß von Arthur Willms, unserem vorigen Pastor, wurde von seiner Frau vorgelesen, weil er selber an der Hochzeit seiner Schwester teilnehmen mußte. Eine Geschichte, besonders für Kinder, wurde von Schwester Anne Stepharnoff erzählt. Es folgte dann die Botschaft von Prediger Konrad. Er betonte besonders den Schatz des Gesanges und die intime Gemeinschaft der Kinder Gottes, woimmer sich Gläubige versammeln. Es bedarf Vergebung, Liebe, Sanftmut und Demut, um in der Gemeinde wahre Gemeinschaft zu pflegen, und um ein Segen zu sein für andere Menschen. Eine dankbare Gemeinde beweist auch Liebe an solchen, die sich in Not befinden und also geht ihr Einfluß aus in alle Welt. Nach einem Chorgesang schloß Prediger Baerg die Morgenversammlung mit Gebet.

Am Sonntagnachmittag wurden wir mit Hilfe von Bildern in die Vergangenheit geführt. Lichtbilder zeigten unsere Geschichte von den ersten Jahren, und der Bau des gegenwärtigen Bethauses wurde in Erinnerung gerufen durch einen Film unter der Leitung von Geschwister Peter Langeman. Der Männerchor diente mit Liedern, und es sang auch ein Quartett von Männern, schon fast alle Großväter, die früher oft gesungen hatten — Nic Wiens, Victor Willms, Peter Koop, und Peter Bartel.

Das Schlußprogramm fand am Sonntagabend statt unter dem Thema: "Entwicklung zur Danksagung." Es wurde recht viel gesungen: der Chor, J. Bartel sang ein Solo, das Männer Quartett, genannt "King's Highway", Steve McDowel, Roger Epp, Ron Bartel, und Wilf Janzen, ein weiteres Solo von G. Driediger, und noch andere Gruppen. Prediger Konrad sprach zum Thema. Er legte uns die Frage vor, ob eine Gemeinde, wie unsere es war, einen Wechsel in der Welt zustande bringen konnte. Er sagte es sei bestimmt möglich, wenn wir unseren Dank dem Herrn gegenüber beweisen in Evangelisation und Missionsarbeit. Unser schwacher Glaube muß der Arbeit nicht Schranken setzen, denn unser Gott kann.

Bruder H. Willms erwähnte den großen Schatz, den die Gemeinde im Gesang hat, und las die Namen der vielen Dirigenten der Vergangenheit — Gerhard Willms, Vic Penner, Ben Neufeld, F. Bartel, Ed Dyck und John Bartel. Auch der Jugendchorleiter wurde gedacht — Br. Boschman, C. Hamm, P. Bartel und andere. Nachdem der Chor gesungen hatte, schloß Prediger A. Baerg die Feier mit Gebet.

Peter Bartel, Korr.

Aus der Natur — zur Ehre Gottes

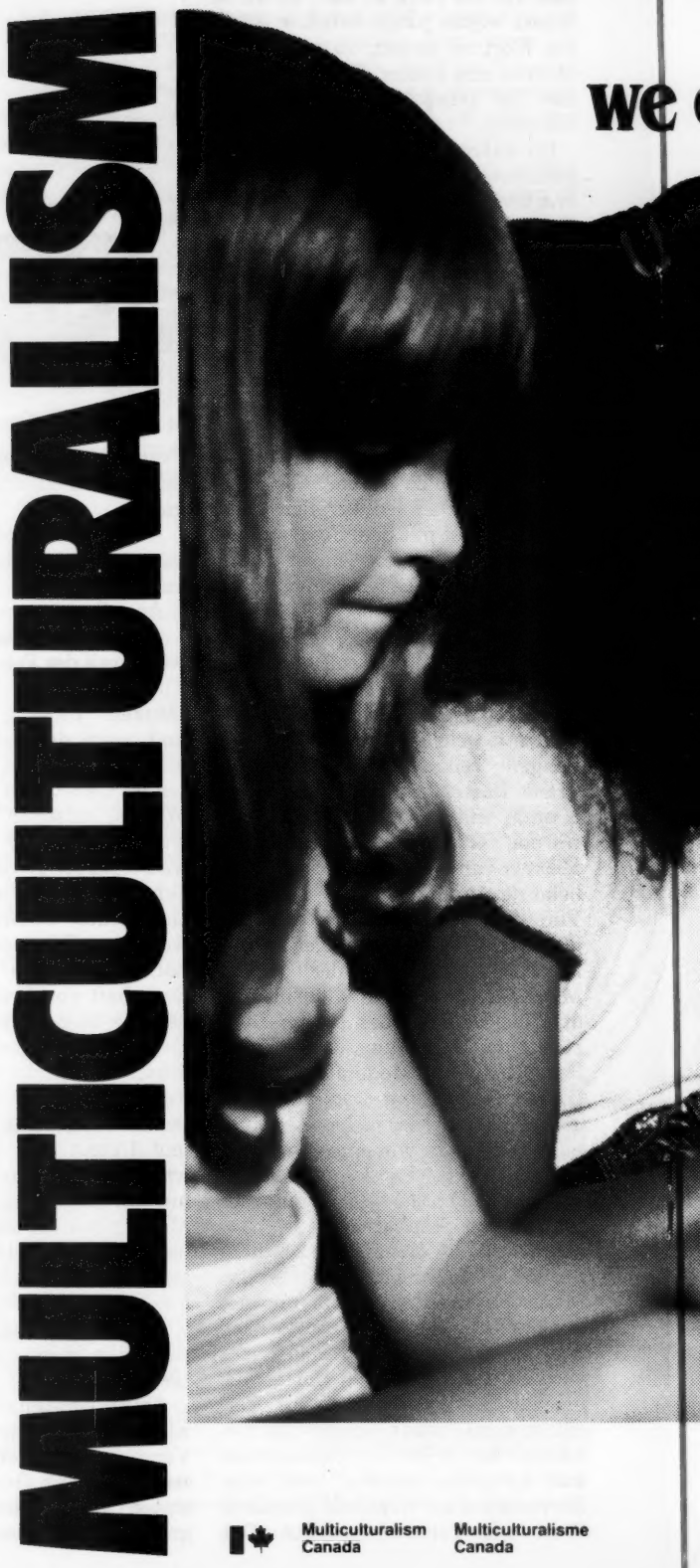
Indiens trainierte Elephanten

In Indien verrichten trainierte Elephanten schwere Arbeiten, die sonst mit Traktoren und anderen Maschinen getan werden. Die Besucher vom Ausland sind stets erstaunt, wenn sie zusehen, wie Elephanten mit ihren Stoßzähnen schwere Baumstämme heben, große Fuhren Bauholz auf Förderwagen ziehen und in Herden auf den Werkplätzen der Rangooner Sägemühlen arbeiten.

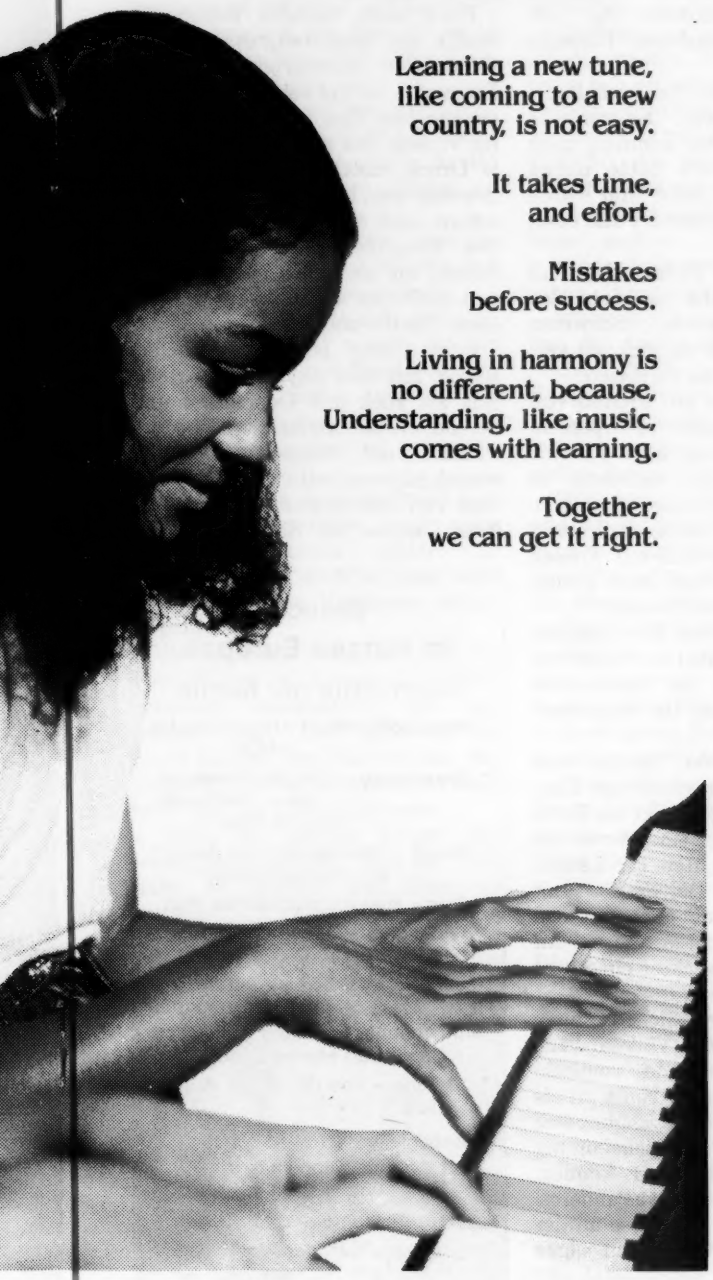
Nur selten reisen Besucher in die Dschungeln Birmas, wo der Elephant beim Teakholzfällen tätig ist, das in alle Welt versandt wird. Teakholz zählt nämlich zu den hochwertesten von allen Holzarten. Es ist so biegsam wie Bambusrohr, beinahe so hart wie Eisen und verfault nicht. Man fällt die Bäume wie wir die unsrigen durch Sägen, ästet die Stämme ab und schneidet sie in Klötze. Darauf geht die Elephantenherde an die Arbeit. Sie befördert die Klötze entweder an ein Flußufer oder zur Eisenbahn, um weiter zur Sägemühle geliefert zu werden.

An den Sägemühlen Rangoons arbeitet eine Herde von hundert Elephanten. Das Kommando hat der alte "Joe", ein fast fünfundsiebzigjähriger Elephant, der nun weltweit berühmte Trainer von mehr Elephanten als irgend ein Tier oder Mensch. Joe tut eigentlich keine Arbeit, er ist der Chef am Werkplatz, and als solcher führt er seine Aufgaben mit einer regelmäßigen Exaktheit durch, die ihm nur wenige Männer nachmachen könnten. Joe sieht, daß die Elephanten ihre Arbeit unverzüglich und richtig ausführen, und zwar vom ersten Pfiff bis zur Ansage der Mittagspause oder dem Arbeitsschluß am späten Nachmittag.

Der alte Joe "saust" den Elephantenreihen entlang, um sie zur Aufmachung für die Vormittagsarbeit zu kommandieren. In weniger als drei Minuten sind zirka hundert Elephanten des Weges zur Bucht, wo sie in zwei Reihen Arbeiten. Eine



Together we can get it right.



Learning a new tune,
like coming to a new
country, is not easy.

It takes time,
and effort.

Mistakes
before success.

Living in harmony is
no different, because,
Understanding, like music,
comes with learning.

Together,
we can get it right.

Canada

Reihe bewegt sich in Richtung der Bucht, die andere von dort her, wodurch ein ununterbrochener Zug entsteht, der einem endlosen Förderband gleicht.

Jeder Elephant hebt mit seinem Rüssel einen auserwählten Klotz auf und, von seinem Treiber gelenkt, geht damit zum richtigen Haufen und läßt ihn zur rechten Zeit fallen. Dann geht er zum Ende des Haufens und schaut mit gebeugtem Kopf dem Klotz entlang. Steckt er dem Haufen vor so begleicht er den Fehler durch einen Stoß seiner Stoßzähne. Die Elephantenherde stappelt tagsüber, Woche auf Woche Klötze nach Maß und Güteklasse, und zwar ohne jegliche Hilfe seitens eines Menschen ausgenommen des Treibers, dessen Aufgabe es ist, die Tiere in richtigem Abstand zu halten.

Der Elephant arbeitet täglich acht Stunden und erhält keine Ferien. Klötze schleppen bedeutet während der Regenzeit im Schlamm umherglitschen und während der Trockenzeit in tiefem Staub fast ersticken. So verbringt er vierzig, fünfzig oder sogar hundert Jahre.

Auf dem Arbeitsplatz liegen Klötze unordentlich umher und Hunderte mehr treiben dem nahen Fluß entlang: wuchtig, sechszehn bis zwanzig Zoll im Quadrat und fünfunddreißig Fuß lang. Mühsam über viele Klötze hinwegsteigend, erwählt der Elephant den nach Maß und Länge richtigen und schleppt ihn davon. So führt er tagsüber langsam aber sicher seine Arbeit aus.

Freund der Natur

Tour
des
Nahen Osten
und dem
Heiligen Land
29. November - 17. Dezember
Ägypten, Israel, Griechenland
Reisebegleiter: Dr. F.C. Peters
Assiniboine Travel Agency
219 - 818 Portage Avenue
Winnipeg, Man. R3G 0N4
Tel.: (204) 775-0271

Missionsnachrichten

Violeta Jiménez

Kein Verlangen wieder wegzugehen

Kuba, 1961. Fidel Castro festigt seine Position als Diktator. Widerstand wird unterdrückt, viele werden verhaftet. Darunter ist die bekannte kubanische Schauspielerin Violeta Jiménez.

"Ich konnte dem, was getan wurde, nicht zustimmen", sagt Violeta, an das Leben unter Castros Regime zurückdenkend. "Es war alles eine Lüge."

Violeta begann ihre Karriere als Schauspielerin mit 13 Jahren; anfänglich arbeitete sie mit dem kubanischen Theater, später bereiste sie Lateinamerika mit einem amerikanischen Theater. 1949 kehrte sie nach Kuba zurück, um dort zu arbeiten. Das Fernsehen wurde bald populär, und es dauerte nicht lange, bevor sie stark mit dem neuen Medium beschäftigt war. Im Laufe der Jahre wurde sie weithin in Kuba anerkannt und gewann acht Jahre hintereinander Auszeichnungen für ihre Arbeit.

Doch Fidel Castros Revolution in 1958 brachte viele Änderungen für das Land. Unter dem neuen Regime wurden alle Kubaner zwangsweise in Milizeinheiten organisiert, die darauf vorbereitet wurden, das Land bei einem Versuch einer Gegenrevolution zu verteidigen.

Widerwillig unterstützte Violeta die Bewegung während der ersten Jahre. 1961 hatte sie es jedoch satt und zog sich von allen Parteiaktivitäten und der Volksmiliz zurück. Ihr Vorgehen wurde nicht übersehen. Aus Angst, ihr Vorbild würde andere beeinflussen, befahlen kubanische Funktionäre die Verhaftung der bekannten Fernsehschauspielerin.

"Ich wurde drei Mal verhaftet", erinnert sich Violeta. "Es war sehr schwierig. Aber sie konnten mich nicht halten — ich hatte nichts Falsches getan". Jedes Mal wurde sie einen Tag lang verhört und dann freigelassen.

Doch wurde es Violeta klar, daß das Leben in Kuba nie mehr das gleiche sein würde. Schweren Herzens entschloß sie sich, zu versuchen, das Land zu verlassen.

1965 schrieb ihr ein Freund von Arbeitsmöglichkeiten in Spanien; dies erwägend beantragte sie eine Bewilligung, Kuba verlassen zu können. Drei lange Jahre vergingen, bevor sie gehen durfte, doch 1968 verabschiedete sie sich mit Tränen von ihrer Familie und ihren Freunden und verließ ihre Heimat.

Violeta hatte keine Schwierigkeiten in Spanien Arbeit zu finden; sie war bald aktiv im spanischen Theater, Radio und im Synchronisieren von Filmen.

1970 schloß eine Gruppe von unabhängigen Baptisten aus England einen Vertrag mit ihr ab, ihnen bei der Herstellung einer Serie von biblischen Geschichten für Lateinamerika zu helfen. Der Kontakt mit diesen Christen und auch mit den biblischen Geschichten, die sie auf Band aufnahm, erweckten ein echtes Interesse in ihr.

"Ich war nie an geistlichen Dingen interessiert", erklärt Violeta. "Ich schloß mich formell der römisch-katholischen Kirche in Kuba an als ich 17 Jahre alt war, jedoch nur, weil ich eine Taufbescheinigung brauchte, um reisen zu können. Doch dies — dies war etwas anderes. Ich bekam großes Interesse an der Bibel und daran, was sie zu sagen hatte."

Sie begann die Bibel regelmäßig zu lesen und besuchte bald die wöchentlichen Bibelstunden und den Sonntagmorgen Gottesdienst, die von der englischen Gruppe durchgeführt wurden. 1972 entschloß sich Violeta, Christus als ihren persönlichen Heiland anzunehmen. "Ich entdeckte endlich, wie sehr ich ihn in meinem Leben nötig hatte", sagt sie.

Kurz nach Violetas Bekehrung mußte die Baptistengruppe wegen finanzieller Schwierigkeiten nach England zurückkehren. Danach begann eine Zeit harter Prüfungen für Violeta. Der intensive emotionelle Druck, unter dem sie in Kuba gewesen war, kam endlich zum Vorschein, und sie wurde sehr krank. Die Krankheit zwang sie, ihre Arbeit, die sie liebte, zu verlassen; nun mußte sie alleine fertig werden, ohne Familie und Freunde.

Fünf Jahre lang kämpfte sie sowohl mit ihrer physischen Krankheit als auch mit Depression und Schuld, die sie empfand, weil sie ihre Familie und Freunde in Kuba zurückgelassen hatte. Die Nachricht vom Tod ihrer Mutter trug noch zu ihrer Unruhe bei. Sie kam zu der

Besuch

im Herzen Europas

Geschichte der Kirche

* **Neuwied/Frankfurt** - Hauptsitz des MCC
* **Strassbourg** - Ort der Mennonitischen Weltkonferenz in 1984
* **Zürich** - Heimatstadt von Zwingli und Konrad Grebel
* **Prag** - Hier lebte Johannes Hus
* **Wittenberg** - Wiege der Reformation
* **Ost und West Berlin** - mit den heutigen Mennoniten

Witmarsum in Friesland — Geburtsort Menno Simons

* 21 Tage - Vom 10. — 31. August 1983

Reisebegleiter ist
Lawrence Klippenstein, Editor und Historiker

Weitere Auskunft von:

Menno Travel Service
851 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba, Canada
R2K 2L4 Ph: 334-4347

1983 ist das "Luther-Jahr".

Überzeugung, daß sie irgendwie daran Schuld war. Die Abreise ihrer englischen Freunde ließ sie ohne eine geistliche Heimat zurück, doch sagt sie: "Ich wollte meine Beziehung zu Gott wirklich aufrecht erhalten. Ich bemühte mich sehr darum. Ich las weiterhin in der Bibel und betete."

1977 brachte ein Freund sie in Kontakt mit dem MB Bibel Zentrum in Madrid. Sie war noch immer sehr krank, doch mit der geduldigen Unterstützung des BOMAS Teams und der Hilfe eines guten Arztes kam Violeta langsam wieder zu Kräften.

"Gott war so gut zu mir", sagt sie. "Er nahm alle meine Probleme und löste sie eins nach dem anderen".

Seitdem ist Violeta sehr aktiv im Zentrum. Zur Zeit nimmt sie am Fortgeschrittenen-Englischkurs teil, den das Team anbietet und stellt ihre Wohnung für die Bibelstunden Dienstagabend zur Verfügung.

"Als ich zum Zentrum kam, fand ich eine freundliche und treue Gruppe von Leuten", erklärt Violeta, "ich fühlte mich bei ihnen wohl — ich habe kein Verlangen wieder wegzugehen."

Violeta findet Gelegenheiten, ihre Fähigkeiten im Dienst des Bibelzentrums einzusetzen. Sie hat bereits dem Team geholfen, ein Band für eine Ton-Diaserie über das Leben Christi herzustellen und hofft noch viel mehr tun zu können.

"Gott hat meinen Körper und meine Seele geheilt", sagt sie. "Ich habe es gelernt, auf Gott zu warten."

Christine Longhurst

Cipriano Lopez

Leiterschaft durch Vorbild

"'Treu' ist das Wort, das ich gebrauchen würde, um Cipriano Campanero Lopez zu beschreiben", sagt Ron Penner, BOMAS-Arbeiter in Madrid. Mitarbeiterin Ruth Klassen stimmt ihm zu. "Ciprianos hingebungsvolles Bibellesen ist ein Vorbild für die gesamte Gemeinde".

Cipriano, der als Präsident der MB-Gemeinden in Spanien dient, kann sich an keinen Tag seit seiner Bekehrung vor vier Jahren erinnern, an dem er es unterlassen hätte, sich Zeit für die Schrift zu nehmen. "Heute ist es mir noch wichtiger als am Anfang meines Glaubenslebens", sagt er.

In den 1930ern während des spanischen Bürgerkrieges geboren, ist Cipriano in einem Land aufgewachsen, das darauf stolz war, eine politische Partei und eine legale Religion zu haben. Unter der Diktatur des Generals Francisco Franco wurde der Katholizismus zur offiziellen Religion Spaniens erklärt.

"Ich wurde als Säugling in die römisch-katholische Kirche hineingetauft", erinnert sich Cipriano, "und besuchte mit meiner Familie die Messe." Seine Grundschuljahre und der Katechismusunterricht konfrontierten ihn etwas mit der Bibel, doch gibt er zu: "Ich interessierte mich nie wirklich dafür. Ich sah mich als guten Katholiken, aber tief in mir passierte nichts."

Finanzielle Sorgen zwangen Cipriano mit 14 Jahren die Schule zu verlassen, um zu arbeiten. Während dieser Zeit entfernte er sich immer mehr vom Katholizismus. "Ich lebte nur für mich selbst — ich hatte sehr wenig Interesse für geistliche Dinge."

"Doch, sagt er an die vielen Jahre der geistlichen Gleichgültigkeit denkend, "mein Gewissen gab mir keine Ruhe." An seinem vierzigsten Geburtstag bemerkte er seiner Frau gegenüber, "Die Jahre vergehen und wir besuchen nicht die Kirche."

Durch einen gläubigen Kollegen bekam er eine Bibel und begann regelmäßig darin zu lesen. Er erhielt auch Billy Grahams Buch "Friede mit Gott", das er mehrere Male durchlas, und sorgfältig alle Bibelstellen nachschlug. "Ich erkannte die Verheißungen Gottes und Errettung durch den Tod Christi", erzählt er. "Ich kniete mich nieder, bat Gott um Vergebung meiner Sünden und bat Christus in mein Leben zu kommen."

Durch einen Fernbibelkurs kam er in Kontakt mit dem Sanconia MB Bibel Zentrum in Madrid. Er begann, die Dienstagabend Bibelstunden zu besuchen und machte das Zentrum bald zu seiner Heimatgemeinde.

"Mein persönliches Bibelstudium ist mir sehr wichtig", sagt er. "Es ist meine geistliche Speise, Führung für mein Leben. Aber ich studiere die Bibel auch gerne mit anderen Gläubigen. Da kann ich die Tiefe und Vielfalt des Verständnisses anderer Christen sehen."

Trotz seiner ganztätigen Stelle als Tischler in einer Firma für elektronische Geräte außerhalb Madrids, findet Cipriano Zeit, um als Laienleitender im Saconia Bibel Zentrum mitzuarbeiten. "Er nimmt Leiterschaft sehr ernst", sagt Penner. "Er ist immer bereit zu helfen; wir können uns auf Cipriano verlassen."

Er hilft auf verschiedenste Art und Weise: vom Klären der rechtlichen Schwierigkeiten, die mit dem Kauf des zweiten Bibelzentrums 1981 zu tun haben, bis zum Spielen seiner Mundharmonika am Sonntagmorgen. "Cipriano leitet alleine durch sein Vorbild", sagt Ruth Klassen. "Er ist immer sehr unterstützend und ermutigend."

Cipriano hat auch ein Anliegen für die gesamte spanische Gemeinde. "Die evangelische Gemeinde Spaniens muß neues Leben erfahren", sagt er. "Wir müssen für Christus brennen." Er betet dafür, daß Gott den spanischen Christen Einheit schenken und ihnen helfen möge, mit Missionaren gemeinsam einen Dienst des Samensäens zu tun.

Aus diesem Grund zögert Cipriano, nie, ein Zeugnis für andere zu sein. Er erzählt gerne von seiner Bekehrung und bereitet mit Freude Predigten vor.

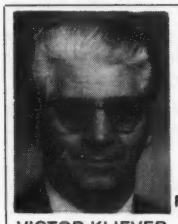
"Wir müssen die Gute Nachricht anderen mitteilen", sagt er. "Wir studieren Gottes Wort nicht nur, um selber gesättigt zu werden, sondern um auch andere sättigen zu können."

Christine Longhurst

Missions-Kurznachrichten

Einundzwanzig Männer haben diesen Herbst einen Tischlerkurs in Pucallpa, Peru belegt, wo Joe und Jan Walter von BOMAS ein Entwicklungsprogramm leiten. Die Männer, die von fast ebensovielen Indianerdörfern des Dschungels kommen, leben und lernen auf dem "South American Mission"-Gelände außerhalb der Stadt. Zusätzlich zu dem Unterricht von **Mark Friesen** geben sie SAM Missionare, Mack und Lueille Robertson Bibelklassen. Ein weiterer Höhepunkt am Anfang des Kurses war der Unterricht eines Peruaners, der den Männern beibrachte, wie man Bretter mit einer Zweimann-Säge von Stämmen schneidet. Die Beherrschung dieser Technik ist von großer Bedeutung in isolierten Gegenden, wo wirtschaftliches Transportieren von Material oder schweren Geräten unmöglich ist.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131


VICTOR KLIEVER

BLOCK BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970
For Your Real Estate Needs Please call me

E. KLIPPENSTEIN
GEBISS
"THERAPIST"
339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

SUMMER '83 TOURS

***SOVIET UNION—your choice**
• June 26 to July 16—21 days visiting: Helsinki, Moscow, Karaganda, Alma Ata, Yalta, Zaporozhye and Leningrad.
Escort: Dr. Bernie Wiebe

• July 31 to August 20—21 days visiting Helsinki, Tashkent Zaporozhye, Alma Ata, Moscow Karaganda and Leningrad.
Escort: Viktor Hamm—director Russian language program, MB Communications

***ENGLAND, SCOTLAND, WALES and IRELAND**
• July 17 to August 2—17 days
Escort: C.J. Rempel

More details at:
MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2K 2L4
334-4347

Rußland Tour
Vom 10. Juli — 1. August
Leningrad, Moskau, Kiev, Zaparohze, Karaganda, Alma Ata (Vielleicht auch Orenburg)
Reisebegleiter:
William Schroeder
(Seine 8. jährliche Tour)
Assiniboine Travel Agency
219 - 818 Portage Avenue
Winnipeg, Man. R3G 0N4
Tel.: (204) 775-0271

BETHLEHEM '83
(Pennsylvania)
via NORTHWEST AIRLINES
to Philadelphia from Winnipeg
$422.25 return
(based on present tariff in effect
Schedule: Leave: August 1
Return: August 7
We recommend for prices and reservations on flights from cities outside Manitoba, you can contact your local travel agent.

6 DAY OPTIONAL BUS TOUR
Itinerary: (approximately)
Lv: Bethlehem (noon) Aug. 7. sightseeing: Amish country, Gettysburg, Capitol Hill, White House, Atlantic City. Return to Philadelphia Aug. 13 (noon) return home by air.
Bus tour open to anyone attending conference—advance registration only from us.

More details at:
MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, R2K 2L4
(204) 334-4347

Notwendiger ist es, zu lieben, um zu verstehen, als zu verstehen, um zu lieben.

Haben Sie Ihr Abonnement auf die Mennonitische Rundschau für 1983 erneuert?

Aus den Gemeinden

Rückschau

auf ein bewegtes Arbeitsjahr in der Filadelfia MB-Gemeinde, Paraguay.

Mit Gottes Hilfe und der tüchtigen Mitarbeit der Brüder im Wahlkomitee konnten Anfang des Jahres 1982 alle Posten der Gemeindearbeit mit Arbeiter besetzt werden.

Am Gemeindesonntag nahmen die Brüder und Schwestern vorne Platz, die eine Arbeit in Zukunft zu verrichten hatten, wo dann unser Leiter Erich Giesbrecht betete für den Dienst, den jeder mit Mut, Freudigkeit und Treue für den Herrn tun sollte.

Doch, nicht nur diese sind's, die das große Gemeindeschiff mit 560 Insaßen in eine unbekannte Zukunft steuern, nein, jedes Glied am Leibe Jesu Christi ist verpflichtet mitzuhelfen das Gemeindeschiff ans andere Ufer zu bringen.

Eine Sorge, die sich gleich anfangs drückend auf uns legte, war das Schwinden der Gebetsfreudigkeit für die Mission, entstanden durch die schwere wirtschaftliche Lage, in der wir stecken.

Um dieser Sache gerecht zu werden, wurden Vorträge, Informationen und Programme von den Missionsstationen Yalve Sanga gebracht, die zur Aufmunterung dienen sollten.

Auch die Vertiefungsversammlungen mit Prediger Hans H. Wiens und G.W. Peters dienten zum Aufbau der Gemeinde. Die Südamerikanische MBG-Konferenz, mit den vom Geiste Gottes diktierten Vorträgen von den Brüdern aus Brasilien, Nordamerika und Paraguay überzeugten uns, daß ein Christ auch in wirtschaftlichen Schwierigkeiten, den Teil der Gott gehört, geben muß.

So trug auch diese Konferenz dazu bei, daß das Feuer der Mission heller brannte und wir angefacht wurden die Möglichkeiten und Gelegenheiten heute zu nützen.

Ein weiterer Segen war für die Gemeinde die Evangelisation mit Evangelist Wilhelm Pahls, Deutschland. Der Segen lag nicht in dem seligen Gefühl, wenn er zu uns von Jesu Liebe sprach, sondern vielmehr betonte er eine aufrichtige Bekehrung verbunden mit einer klaren Wiedergeburt.

Weil das oft nicht der Fall ist bei einem Christen, deswegen soviel Elend, Leid und Sünde in Ehe, Familie und Gemeinde. Wenn uns auch Bekehrung und Wiedergeburt durchlebte Begriffe sind, so wurden sie uns wieder neu, groß und wichtig, und jeder überprüfte sein Glaubensleben und fand, daß noch manches anders werden müsse.

Einige stellten sogar fest, daß ihnen die Glaubensgewißheit fehlte und sie von Neuem beginnen mußten. Das war dann der weitgrößte Segen, den wir an uns erlebten.

Die Folge solcher Evangelisation war nicht nur, daß Gotteskinder sich reinigten, sondern daß viele eine Bekehrung und Wiedergeburt erlebten und die Gemeinde ein Tauffest feierte, wo 24 junge Personen der Gemeinde hinzugetan wurden.

Auch die Vorträge über das biblische Geben, die unser Leiter Erich Giesbrecht der Gemeinde brachte, dienten dazu uns von der Notwendigkeit des Gebens zu überzeugen, und eine Wirtschaftskrise uns noch kein Recht gibt, uns vom Geben zurück zu ziehen. Auf solche und ähnliche Vorträge reagierte besonders unser Schwesternverein, der eine Menge Essen in verschiedener Form anfertigte und zum Verkauf ausstellte, das eine schöne Summe einbrachte, weil sich viele willige Abnehmer fanden.

Ein Höhepunkt in unserer Gemeinde war ein Ordinationsfest, wo drei Geschwisterpaare für den Dienst als Prediger und ein Geschwisterpaar für den Diakonendienst ordiniert wurden. Nach jahrelanger Prüfung und Besinnung gab Gott ihnen die Freudigkeit zu solchem Schritt ja zu sagen. Ein Segen für die Gemeinde.

Dann gefiel es dem Herrn uns auch an Tod und Ewigkeit zu erinnern, indem er im November sechs alte Chacopioniere zu sich in die obere Heimat rief.

Im Rückblick auf ein reiches Arbeitsjahr auf Gemeindeboden, werden wir aufgefordert, Rechnung zu tun von unserem Haushalten, und wir tun gut uns einmal ein stilles Stündchen zu gönnen, wo ich mich gründlich prüfe was ich als Glied am Leibe Jesu Christi meinem Mitbruder und Mitschwester im vergangenen Jahr gewesen bin. Habe ich geliebt wie mich selbst? Hatte ich Nachsicht, wenn wir nicht einer Meinung waren?

War ich treu indem was die Gemeinde von mir erwartete? War es mir ein Bedürfnis mich zu reinigen, um am Abendmahl teilzunehmen, oder war ich gleichgültig wenn es galt am Bau der Gemeinde mitzuhelfen? Solche und ähnliche Fragen klagen uns an und hindern uns im Glaubensleben.

Doch, noch sind wir unterwegs und können manches im neuen Jahr nachholen, und zurücklassen was uns hindert im Glaubensleben voran zu kommen.

Abschließend feierten wir am 2. Adventssonntag den Gemeindefamilienabend mit einem schönen Programm, mit Chorgesang und Beiträge von Familien.

Mit dem schönen Weihnachtsfest, wo wir an Jesu Kommen in Niedrigkeit erinnert werden, beschließen wir ein Gemeindejahr, und wollen als solche, die auf ihren Herrn warten, das neue Jahr betreten.

Abram D. Friesen
Fernheim, Chaco,
Paraguay

Barrhead, Alberta

Werte Rundschaufamilie!

Ich möchte Euch alle Grüßen im Namen des Herrn mit Lukas 14, 12-14. Was heißt es, die Armen zum Essen einladen? Dem Herrn Jesus geht es in erster Linie um solche, die nicht so gut ab sind. Gewöhnlich wollen ja Menschen mit solchen Umgang haben, wo sie wieder zurück eingeladen werden. Unser Heiland denkt anders. Er will den Armen helfen. Möge Gott uns den Weg der Liebe und des Erbarmens zeigen, so daß wir Mitleid mit den Armen haben.

In diesem Sommer fanden drei besondere Begebenheiten statt. Erstens, das zweite Wymyschler Treffen im Juli in Three Hills, Alberta, an dem ich nicht teilgenommen habe. Später ist es mir doch leid

gewesen, als ich gehört habe, daß Personen da waren, die beim ersten Treffen nicht dabei waren. Ich möchte euch alle hiermit grüßen, und vielleicht sehen wir uns beim nächsten Treffen.

Die zweite Begebenheit war am 25. Oktober, die Feier der goldenen Hochzeit von Andreas und Olga Schmidt in Edmonton. Es war alles schön. Ein Programm umrahmt von Gesang, Ansprachen, Solos und dergleichen. Der Höhepunkt war die Gegenwart von Prediger Richard Zinser, der sie damals im Jahre 1932 getraut hatte, und jetzt an der Jubiläumsfeier teilnehmen durfte. Br. Zinser war mir schon von Polen her bekannt, und von der Zeit wo er, nach dem Krieg in Deutschland, in den Dörfern gepredigt hat und so vielen zum Segen wurde. Heute befindet er sich in recht vorgeschrittenem Alter, aber recht mutig und frisch im Geist, wohnhaft in Kelowna, B.C.

Dann als Letztes ist noch zu erwähnen, war mir ganz besonders angegangen ist, daß mein Bruder Peter und Frau Erna am 1. November Barrhead verlassen haben und nach Clearbrook, B.C. gezogen sind. Wir werden Peter sehr vermissen. B.C. scheint zu locken als ob es schon ein Paradies auf Erden ist. Doch ich glaube es nicht!

Ich grüße alle Verwandten und Bekannten. Gott segne Euch und gebe Euch allen ein gutes 1983.

Edward Foth
Barrhead, Alberta

King Road MB-Gemeinde

(Clearbrook, B.C.)

Wieder einmal stehen wir vor Beginn eines neuen Jahres. Das schöne Weihnachtsfest mit allen Freuden ist vorbei. So wie wir uns Weihnachten über das große Geschehen freuen, was allen Menschen gilt, so mahnt uns der Übergang ins neue Jahr zur Besinnung. Wenn wir dabei unser Geistesauge schweifen lassen über die vielen Segnungen und Erfahrungen mit dem Herrn, dann fällt das Danken nicht schwer.

Um nicht weit zurückzugreifen, möchte ich nun kurz etliches zur Ehre Gottes berichten. Am Sonntagabend, dem 12. Dezember, brachte uns eine große Gruppe musikfreudiger Geschwister ein Musikprogramm. Bruder Gerhard Wall brachte den Mut auf und organisierte das Programm, wobei mindestens 25 Teilnehmer mit Instrumenten vorne in der Kirche platzierten. Abwechselnd mit Gemeindegesang spielten sie altbekannte Weihnachtslieder, aber auch von Gruppen und einzelnen wurden Stücke vorgebracht.

Der folgende Sonntag war für uns ein Meilenstein, denn an dem Vormittag hatten wir zum erstenmal den Gottesdienst in der neuen Kirche. Morgens versammelten wir uns erst im alten Raum. Nachdemn die Sonntagsschulklassen beendet waren und Pastor Abe Klassen ein Dankgebet gesprochen hatte für all die Segnungen, die wir über die Jahre hier empfangen hatten, begaben wir uns zum neuen Gotteshaus, um eine kurze Einweihung zu feiern. Die offizielle Einweihung ist für den 16. Januar geplant. Doch weil Weihnachten vor der Tür war und die Gottesdienstbesucher meistens nicht Raum hatten und daher getrennt, d.h. ein Teil im Kellerraum sitzen mußten, einigten wir uns jetzt schon den neuen Saal zu gebrauchen. Draußen vor der Tür verharrten wir etliche Minuten. Baumeister Hans Schellenberg machte etliche Bemerkungen, wonach er die Schlüssel der Kirche unserem Pastor überreichte. Darauf schnitt Bruder Klassen das Band durch und die Tür wurde geöffnet. Drinnen sprach Prediger Heinrich Loewen das erste Gebet und dann Pastor Klassen englisch. Darauf brachte uns Bruder P. C. Penner eine sehr aktuelle Botschaft nach Joh. 3 - 16 und 1. Kor. 13. "Liebe, das große Geschenk Gottes an die Menschen". Am selben Abend folgte dann noch ein Gesangprogramm. Unser Dirigent Walter Toews mit dem jüngeren Chor und Johann Klassen mit dem älteren sangen abwechselnd und auch zusammen Lieder zur Ehre Gottes. Inzwischen wurden von Jugendgruppen Schriftstellen aus der Bibel vorgelesen.

Möchte nur noch erwähnen, daß zum neuen Jahr wieder alle Posten in der Gemeinde besetzt werden konnten. Auch ein Tauffest ist für die nahe Zukunft geplant.

Mit Gruß, J.J. Penner, Korr.

Central MB-Gemeinde

(Saskatoon, Saskatchewan)

Auch für dieses Jahr ist es meine Aufgabe geworden von unserer Gemeinde zu berichten. Bald nach dem 1. Dezember merken wir schon, wie die Vorbereitungen auf das Weihnachtsfest gemacht werden. Unsere Stadt Saskatoon ist in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Die Straßen werden ausgeputzt, Lichter schon lange vor Weihnachten aufgehängt. Ein Rennen und Jagen, Kaufen und Verkaufen, die Geschäfte haben ihre größte Ernte im Jahr. In den Gemeinden wird ein Programm nach dem andern gebracht und natürlich jedesmal mit einem großen Mahl. So hält es an bis kurz vor Weihnachten und unserer Tageszeitung nach hatten fast alle Kirchen Weihnachten am Morgen den Gottesdienst abgesagt, um den Familien eine Gelegenheit zu geben zusammen zu kommen und Weihnachten im Heime zu feiern — wie?? Nur in dem Heim, wo das Jesuskind in der Krippe angebetet wird, ist wahre Weihnachtsfeier.

In unserer Gemeinde hörten wir die Weihnachtsbotschaft am Sonntag dem 26. Dezember. Der Sängerchor war nicht vertreten. Bruder Rueben Baerg gab bekannt, daß Bruder J.J. Harder gerade am 25. Dezember plötzlich an Herzschlag gestorben sei. Bruder Rueben Baerg basierte seine Botschaft auf Lukas 2, 10-16. Sein Thema war: "Die Grundlage der Weihnachtsbotschaft."

Am 31. Dezember versammelten wir uns als Gemeinde noch einmal, um dem Herrn gemeinschaftlich zu danken für seine Hilfe im vergangenen Jahr. Bruder Rueben Baerg las zur Einleitung 2. Mose 33, 13-15 und betete. Bruder Jake Waldner brachte uns eine Neujahrsbotschaft über Phil. 3, 12-14. Er erinnerte uns an die vielen Segnungen im Jahre 1982 und machte aufmerksam auf all die Warnungen die Gott uns gab. Wir fragen uns wohl alle: Was wird uns 1983 bringen? Wir als Kinder Gottes wissen, daß unser Herr und Heiland vorangeht. Nach der Ansprache folgte eine Gebetsstunde, woran sich recht viele beteiligten.

J.H. Voth, Korr.

Niverville MB-Gemeinde Manitoba

Der Herr hat unsere Gemeinde reichlich gesegnet in den vergangenen Monaten. Bruder Konrad brachte uns eine Reihe von Ansprachen über die Seligpreisungen nach Matth. 5 und wir wurden durch dieselben reichlich gesegnet.

Die Brüder Ed Thiessen, John Peters und Henry Bergmann beteiligen sich auch an der Wortverkündigung. Dann haben wir auch noch Sonntage, wo wir Gastredner zu uns reden lassen. Einer war Rev. Hardy Sunderwald, hier von Niverville. Die Chöre dienen uns mit schönen deutschen Kernliedern und auch englischen lieblichen Liedern, welche unsere Seelen erheben und stärken und auch Gott preisen. Ist doch der Gesang auch ein wichtiger Teil des Gottesdienstes und wird sehr geschätzt.

Am 24. Oktober war die Gemeinde eingeladen zu einem Abschiedsfeste, welches unseren älteren Geschwistern George Dueck galt. Sie zogen um nach Winnipeg in die "Donwood Apartments" hinein. Wir als Gemeinde vermissen sie sehr. Wir haben aber kein Glied abgeben müssen durch den Tod und dafür sind wir dem Herrn sehr dankbar. Bruder John Richert ist noch immer auf der Krankenliste, aber die Gemeinde betet auch weiter für ihn zu Gott.

Dann wurden die älteren Geschwister der Gemeinde von den Schwestern des jüngeren Frauenvereins zu einem Abend eingeladen. Wir haben es alle viel geschätzt und sind recht dankbar für die Liebe und den Dienst.

Am Sonntag, dem 14. November brachte der Männerchor ein inhaltsreiches Programm. Dann am 4. Dezember war unsere Jahresberatung, wo wieder alles für ein weiteres Jahr geregelt wurde. Diese Versammlung war gut besucht.

Dann fingen auch bald all die verschiedenen Weihnachtsabende an.

Der 19. Dezember war ein besonderer Tag für unsere Gemeinde. Wir durften das zweite Tauffest feiern, denn fünf Jünglinge waren willig dem Herrn zu folgen in der Taufe. Die Zeugnisse von Dave Andette, Greg Enns, Jeff Kasdorf, Allan Pauls und Gary Peters waren deutlich und klar. Unser Gastredner an diesem Sonntagmorgen war Bruder John Regehr. Die Kirche war gefüllt. Abends war die Aufnahme und wir feierten auch das Heilige Abendmahl zusammen mit den jungen Brüdern.

Ron und Alvera Friesen mit ihren Kindern Scott, Carla und Mark von Otterburne, die schon geraume Zeit unsere Versammlungen besucht haben, hatten den Wunsch sich hier anzuschließen und warteten nur auf eine gelegene Zeit. Diese bot sich ihnen am 10. Dezember abends vor der Aufnahme der fünf Jünglinge. Sie machten Mitteilungen, wie der Herr sie gesucht und gefunden hatte und auch bis dahin geführt und sie wurden aufgenommen. Wir sind dem Herrn sehr dankbar für Geschwister Friesen.

Am Heiligen Abend brachte die Sonntagsschule eine Darbietung über das Weihnachtswunder. Es war wirklich schön. Die Kirche war gedrängt voll.

Am Weihnachtstage brachte Br. Konrad eine Botschaft gestützt auf das Wort aus Titus 2, 11-14. Am 26. Dezember diente der Männerchor und Kinderchor uns und Bruder Archie Janzen, Spragge, Ontario sprach über Phil. 2, 1-11.

Am Sylvesterabend diente der Männerchor wieder mit mehreren schönen Liedern und Bruder Konrad brachte eine Botschaft gestützt auf 2. Mose 3, 1-15 and 4, 1. Dann folgten Mitteilungen. Es war eine rege Beteiligung und wir schlossen das alte Jahr ab mit einer Gebetsstunde.

Kein Gottesdienst fand statt am Neujahrstage. Es ist dieses das erste Mal in der Geschichte dieser Gemeinde.

Am ersten Sonntag im neuen Jahr fingen wir mit der Gebetswoche an und beendigten sie am 4. Januar.

Im Auftrage der Gemeinde,

Mary Pauls

Fairview Louth MBG

(St. Catharines, Ontario)

Der Sommer ist vergangen und im großen und ganzen ist die Ernte befriedigend.

Am 3. Oktober feierten wir unser Erntedankfest. Als Redner hatten wir am Vormittag Viktor Hamm, der in Radioarbeit beschäftigt ist. Abends hatten wir Geschwister Kliewer. Mittwoch hatten wir als Gemeinde ein Abendbrot zusammen mit Dan Nickel, der in Indonesien arbeitete.

Als Gemeinde haben wir bis jetzt jedes Jahr eine Freizeit. Dies Jahr war es vom 29.-31. Oktober in Fair Havens. Unser Motto war Josua 24, 15: "Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Dr. Winger (von Niagara Christliche Hochschule) hat uns treu das Wort Gottes gebracht. Er sprach von unserer Stellung zum Ehegatten im Familienleben und zum Nächsten. Am Sonnabend wurden verschiedene Spiele draußen gespielt. Das Wetter war sehr schön. Abends brachte unsere Jugend und noch etliche ein Programm.

Weil unser Gotteshaus schon ganz voll ist hatten wir ein Komitee gewählt weiter zu planen. Das Komitee hat sehr gearbeitet, und erprobt, ob es möglich wäre jetzt einen Anbau anzunehmen. Als Gemeinde beschlossen wir 20 000 Dollar zu sammeln. Erst dann wollten wir einen Anbau machen. Der Herr segnete das Bemühen der Brüder und gab den Geschwistern Willigkeit zu geben. Es wurden 31 000 Dollar gesammelt. Dann gab er noch Geschwistern Willigkeit zur Arbeit. (Neh. 4, 6). Heute am 27. Dezember ist das Dach fertig.

Am 28. November durften wir zwei Personen taufen und aufnehmen. Zum 19. Dezember hatte unser Kinderchor und der Gemeindechor ein sehr schönes Gesangprogramm bereitet. Nachher hatten wir noch Kaffee und Kuchen und wir fühlten Liebe und Einigkeit. Am 24. Dezember durften wir wieder die alte doch immer neue Botschaft aus Kindermund hören.

Ich wünsche allen Lesern ein gesegnetes neues Jahr. Will's Gott, gedenken mein Mann und ich am 27. Dezember nach Paraguay zu fahren.

Anna Wiens

Einem Menschen weh zu tun ist leichter als ihn vom Schmerz zu heilen.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Wilhelm Hajer †

(Winnipeg, Manitoba)

Der Herr hat unseren Vater, Großvater, Urgroßvater am 29. Dezember zu sich genommen. Zum Teil wurde sein Tod durch ein Feuer in ihrem Hause beschleunigt. Am 23. Dezember wurde er mit seiner Tochter Bertha und Neffen Harold Witzke aus ihrem raucherfüllten Hause gerettet.

Wilhelm Hajer, unser Vater, wurde in Wymyschle, Polen, am 16. Januar 1896 als jüngstes von sieben Kindern geboren. Schon früh in seinem Leben nahm er den Herrn Jesus als seinen Heiland an und wurde getauft und in die Wymyschle Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen, ungefähr 1907. In Wymyschle lernte er unsere Mutter Bertha Kliewer kennen und am 16. Januar 1919 machten sie Hochzeit. Sie hatten drei Söhne und vier Töchter.

In den Wirren des Zweiten Weltkrieges verloren zwei Söhne, Willi und Harry das Leben.

Im Oktober 1948 wanderten wir nach Kanada aus. Zuerst siedelten wir bei Newton an, dann zogen wir nach Winnipeg. Die Eltern schlossen sich der Central MB-Gemeinde an. Hier waren sie Glieder bis zu Vaters Tode.

Sein einziger noch lebender Bruder ist in Shafter, Kalifornien.

Am 8. Februar 1964 starb unsere Mutter. Eine Tochter, Thilde, starb 1961. In 1965 heiratete Vater Katharina Schmidt. Sie starb nach einigen Jahren. Dann heiratete er Anna Giesbrecht, die ihn heute betrauert mit den Kindern: Bertha, Hilla und Mann Jake Funk, Heinrich und Frau Helen, Ruth und Mann Frank Warkentin, Schwiegertochter Mathilde Hajer, und Schwiegersohn John Witzke, 18 Enkelkinder und 15 Urenkelkinder.

Am Weihnachtstage sprach Vater noch zu seinen Kindern über Gottesführungen in seinem Leben. Er war fertig heimzugehen.

Die Begräbnisfeier fand am 31. Dezember 1982 in der Central MB-Kirche in Winnipeg statt. Prediger G. Baier diente. Beisetzung war auf dem Green Acres Friedhof.

Die trauernde Familie

Katharina Letkemann †

(St. Catharines, Ontario)

Die Begräbnisfeier von Katharina Letkemann war den 20. Oktober in der Scott St. MB-Kirche. Pastor Henry Penner leitete die Feier und grüßte die Versammlung mit Offb. 1, 8. Die Versammlung sang das Lied: "Auf ewig bei dem Herrn." Sohn John las das Lebensverzeichnis und führte etliche Gedanken an, die er aus Johannes 14 nahm, wo Jesus zu seinen Jüngern spricht: "Euer Herz erschrecke nicht, Vers 27. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Ein Trio sang: "Dann ja dann wird mir alles klar". Pastor Penner brachte die Botschaft an Hand von Joh. 11, 39-45. Jesus erzeigt sich am Grabe des Lazarus als der Herr über Leben und Tod. Er arbeitet mit uns nicht im Rahmen der Gegenwart, sondern im Hinblick auf die Ewigkeit.

Nachdem die Leiche dem Schoße der Erde übergeben war, dienten die Schwestern im Kellerraum der Kirche beim Trauermahl.

Lebenslauf:

Es hat dem Herrn gefallen Katharina Letkeman (geborene Klippenstein) heimzuholen.

Sie wurde am 11. Oktober 1907 im Dorfe Lugowski in Samara, Rußland geboren. Die Zusage von Land und ein besseres Leben für die Zukunft brachte die Familie mit sechs Kindern nach Silberfeld im Slavgoroder Kreis. Dort hat sie ihre Jugendjahre zugebracht. In dieser Zeit hatte sie die Gnade den Herrn Jesus als ihren Erlöser anzunehmen.

Es war die Gewohnheit in etlichen Dörfern monatliche Versammlungen und das Abendmahl zusammen zu haben. Bei dieser Gelegenheit lernte sie Jacob Letkemann kennen. Am 10. April 1928 schlossen sie den Ehebund. Kurz danach wurden sie beide getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

Es war nur etliche Jahre später, in 1931, daß sie geheim nach Weißrußland fliehen mußten. Es war der Anfang von vieler Trübsal, gedrungene Scheidungen, und viele Reisen allein mit kleinen Kindern. Im zweiten Weltkrieg war sie in Deutschland allein mit ihren Kindern, wo sie mit ihrem Mann wieder vereinigt wurde.

Es war spät im Frühling 1948, als die Erlaubnis gegeben wurde nach Kanada einzuwandern. Hier fing die Familie an ein ruhiges Leben zu führen, was vorher unmöglich war.

In 1978 hatte sie die Gelegenheit mit ihrem Mann und der Familie die goldene Hochzeit zu feiern.

Am 17. Oktober 1982 wurde sie heimgerufen. Sie war 75 Jahre alt.

Zwei Söhne Gerhard in 1931 und Jacob in 1975 sind ihr im Tode vorangegangen.

Sie hinterläßt ihren Mann Jacob; eine Tochter Katie und Gerhard Froese in St. Catharines, Ontario;

einen Sohn John und Betty Letkemann in Fresno, California; eine Schwiegertochter Linda Friesen in Sardis, B.C.; und sechs Enkelkinder: David, Sharon, Jenifer, James, Judy und Sandra.

Die Familie

Jakob Peter Quapp †

(Coaldale, Alberta)

Bruder Quapps Begräbnis war am 31. Dezember 1982 im MB-Bethause in Coaldale. Pastor R. Heidebrecht begrüßte die Trauerversammlung mit 2. Kor. 4, 16 – 5, 1. Für die Familie zitierte er den Vers aus Johannes 11: "Ich bin die Auferstehung und das Leben. . ."

Unser Gehilfspastor, John Dueck, sprach deutsch über Eph. 2, 4: "Aber Gott. . . .durch seine große Liebe. . . ." Gott liebt uns nicht, weil wir so liebenswürdig sind, oder so gut oder es gar verdient hätten. Er liebt uns, weil er die Liebe ist.

Weil es gewünscht wurde, sprach auch Pastor Heidebrecht englisch über Epheser 2, 4. Über seine Predigt stellte er das Wort aus Vers 10: Wir sind Gottes Werk. Wir sind sein Kunststück, woran Er arbeitet, um es zur Vollkommenheit zu gestalten, und es dann in der Ewigkeit darzustellen zu seinem Lob und Preis. Auf Begräbnissen blicken wir im Glauben vorwärts zu der Zeit, wenn sich dieses erfüllt.

John Dueck las das Lebensverzeichnis in beiden Sprachen. Eine Sängergruppe verschönerte das Fest durch passende Lieder. Dann wurde die Leiche auf dem Kirchhof, Norden von Coaldale, zur letzten Ruhe gebettet. Bei der Beerdigung las unser Pastor 1. Kor. 15, 42-44, und 1. Thess. 4, 13-18.

Nach der Beisetzung versammelten sich die Trauergäste zu einem Mahl. Die Enkelkinder sangen etliche Lieder. Sohn Edward erzählte wie sein Papa sich immer freute, wenn er mit ihm betete.

Lebensverzeichnis:

Unser lieber Gatte und Vater Jakob Peter Quapp wurde am 20. Januar 1899 in Lichtenau, Molotschna, Südrußland geboren. Er verließ Rußland im Dezember 1925 und kam nach Kanada. Er wohnte in Waterloo, Ontario mit seiner Mutter und Schwester. Im nächsten Frühling zogen sie nach Coaldale. Hier lernte er Maria Wieler kennen und am 23. November 1927 trat er mit ihr in den Ehestand. Der Herr schenkte ihnen 7 Kinder.

Im Jahre 1939 gab Vater sein Herz dem Herrn und wurde im selbigen Jahr getauft und in die Coaldale Mennoniten Bürdergemeinde aufgenommen.

Papa ging am 29. Dezember 1982 heim. Im Tode vorangegangen sind seine Eltern und alle Geschwister.

Es hinterbleiben seine Frau, unsere Mutter Maria Quapp und sieben verheiratete Kinder. Zwei Söhne, beide in Calgary, Woldemar und seine Frau Constance, und Eduard und seine Frau Mary; fünf Töchter und ihre Männer: Hilda und John Heidebrecht in Medicine Hat, Wilma und John Sturgeon in Mirror, Alberta, Marie und Ernie Wiens in Beamsville, Ontario, Sue und John Scott Black in Lethbridge, Alberta und Martha und LeRoy Wiens in Dalmeny, Saskatchewan, und 21 Enkelkinder.

Seine liebende Familie

Gerhard Peters †

(Clearbrook, B.C.)

Am 24. Dezember 1982 war hier das Begräbnis von Bruder Gerhard Peters. Er war das älteste Glied der King Road MB-Gemeinde. Seine letzten Jahre verbrachte er im Menno Home. Nachdem er sich eine Verletzung an der Hüfte zugezogen hatte, mußte er ins Hospital gebracht werden. Hinzu kam noch eine Lungenentzündung, woran er auch starb.

Die Begräbnisfeier fand im Andachtsraum vom Menno Hospital statt. Zwei Brüder, Henry Claasen und Pastor Abe J. Klassen dienten mit Trostworten aus der Heiligen Schrift. Ein Älterer Chor diente mit Liedern, wie: "Mein himmlisch Heim" und "Wenn ich zum Himmel werd eingehn". Pastor Abe Klassen sprach über ein Gotteswort aus John. 14, 1-3. Und Bruder Henry Klaassen aus Lukas 2, 25-26.

Dann gab man dem verstorbenen Bruder das letzte Geleit zum Hazelwood Mennonite Cemetery, wo er bestattet wurde.

Im Auftrage, J. Penner

Lebenslauf:

Gerhard Peters wurde am 26. Oktober 1885 in Prangenau, Südrußland geboren. Seine Eltern waren Abram und Anna Peters geborene Loewen. Am 2. Juni 1902 wurde er von Ältesten Abraham Martens getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde in Lugovsk, Neu Samara aufgenommen.

Er heiratete Susanna Martens von Hirschau, Molotschna und der Herr segnete sie mit sechs Kindern. Er war Geschäftsmann von Beruf, liebte Musik und diente als Dorfchorleiter in Ujuowke.

Nachdem seine erste Frau gestorben war, heiratete er Margaret Plett von Kamenetz im Jahre 1923. Dieser Ehe wurden drei Söhne geboren.

Im Jahre 1924 wanderten sie nach Kanada aus, und siedelten auf einer Farm in Hepburn, Saskatchewan an. Nach sechs Jahren verlegten sie den Wohnort nch Balgoni, nahe bei Regina, auf eine Milchwirtschaft.

Im Jahre 1952 traten unsere Eltern in den Ruhestand und zogen nach Vancouver, B.C. Elf Jahre spater verlegten sie den Wohnort nach Clearbrook und schlossen sich der Clearbrook MB-Gemeinde an. Hier starb seine Frau Margaret am 26. Dezember 1973. Im folgenden Februar zog er ins Menno Heim.

Am 9. Mai 1976 trat er in die Ehe mit Anna Peters und einen Monat später schlossen sie sich der King Road MB-Gemeinde an.

Ihn überlebt seine Frau Anna im Menno Heim; Kinder: Frank und Frau Liese in Sardis; Mary und Mann Oscar Geschwandtner, Abe

und Frau Nora, George und Frau Elsie, alle in Regina; Jacob und Frau Alma in Plattsville, Ontario; Johann und Frau Sarah in Ujuowka, Neu Samara; Henry und Frau Isobel in Abbotsford, David und Frau Margie in Burnaby, 15 Großkinder und 19 Urgroßkinder.

Die trauernde Familie

Herbert Otto Rahn †

(Clearbrook, B.C.)

Mein lieber Gatte unser treusorgender Vater und Großvater Herbert Otto Rahn wurde von seinem Herrn im Alter von 70 Jahren am 23. November 1982 in die himmlische Heimat gerufen. Durch längeres Leiden geprüft, war er froh in der Gewißheit seinen Heiland von Angesicht zu schauen. Johannes 14 war ihm in Krankheitstagen ein großer Trost. "In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen."

Die Begräbnisfeier fand am 26. November in der King Road MB-Gemeinde statt. Unser Pastor A. Klassen hieß die Trauerversammlung willkommen mit 2. Korinther 4, 17-18. Es war der letzte Gruß des Verstorbenen an die Gemeinde. "Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist."

Pastor R. Roesler von der Gottes Gemeinde in Chilliwack machte die Einleitung mit 1. Petri 1, 3-9, über die unverwelkliche Krone und das ewige Erbe bei dem Herrn, und betete zum Anfang. Unser älterer Chor sang das Lied; "Wenn aufsteh'n am glorreichen Morgen."

Die deutsche Botschaft brachte Prediger P.C. Penner nach Psalm 90, 3 und Offb. 21, 1-4. Der Tod ist eine Wirklichkeit, für die Seinen als Freund, für die Ungläubigen als Feind. Entweder ewig vereint oder ewig getrennt von Gott. Der Tod, das Ende alles Irdischen und der Anfang der Herrlichkeit. — Dann sang der Chor: "Ich weiß von einem Heim so schön."

David Esau, Schwiegersohn des Verstorbenen und Pastor der MB-Gemeinde in Warman, Saskatchewan, brachte die englische Botschaft nach 1. Joh. 5, 4-5. Unser Glaube ist der Sieg der die Welt überwindet.

Die Esau Familie sang dann noch zwei englische Lieder. Das Lebensverzeichnis las Tochter Anita in englisch und Tochter Regina in deutsch. Pastor A. Klassen betete zum Schluß.

Auf ein frohes Wiedersehen beim Herrn warten: seine Gattin Lotte Erna, Tochter Helga mit Familie, Tochter Anita mit Familie, Tochter Regina mit Familie, Sohn Henry mit Familie, und zwölf Enkelkinder, viele Verwandte und Freunde.

Lydia Welke †

(St. Catharines, Ontario)

Frau Lydia Welke, die Tochter von Gradine und Julius Shiller, wurde am 28. November 1893 in West Rußland geboren. 1913 heiratete sie Ludwig Welke. Der Herr segnete sie mit elf Kindern, davon starben vier im Kindesalter. 1937 wurde ihr Mann von ihrer Seite gerissen von den kommunistischen Herrschern, wie auch ihre zwei ältesten Söhne. Alles Suchen blieb fruchtlos, sie hat niemals etwas Weiteres erfahren. 1943, ehe sie Rußland verließ, hat sie Jesus Christus als ihren persönlichen Heiland angenommen. Sie wurde von Bruder Letkemann in Schöneberg getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen. Durch Gottes Gnade kam Mutter mit der Familie nach Deutschland, und im Frühjahr 1948 nach Paraguay. 1958 kam sie nach Kanada zu ihrer Tochter Erna und Abram Duerksen, wo sie auch bis zu ihrem Heimgang verblieben ist. Es war im Juli 1982, als sie fiel und ihre Hüfte brach. Sie kam ins Hospital, wo sie über 3 Monate bleiben mußte. Ihr Zustand wurde immer schlechter, so entschloß die Tochter sich sie nach Hause zu nehmen, wo sie sie dann noch fast drei Wochen pflegte. Am Mittwochmorgen, den 1. Dezember, entschlief sie sanft.

Sie ist 89 Jahre und 2 Tage alt geworden.

Sie hinterläßt 2 Söhne, 3 Töchter und ihre Männer, 2 Schwiegertöchter, 2 Brüder, eine Schwester, 26 Enkelkinder und 32 Urenkelkinder. Die trauernde Familie

Die Begräbnisfeier von Schwester Lydia Welke fand am 3. Dezember 1982 in der Scott St. MB-Kirche statt. Pastor H. Penner begrüßte die Gemeinde. Gehilfspastor Ed Dyck las das Lebensverzeichnis. Es folgte ein Quartett von den Enkelkindern, "Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise". Bruder Ed Dyck brachte die englische Botschaft an Hand von 2. Timotheus 4, 1-8. Tod erinnert an das Ende dieses Lebens, Übergang in die Ewigkeit. Br. Penner brachte die deutsche Botschaft. Er las Johannes 17, 3-4: "Vollendung unseres Laufes". Es spricht von einem Anfang, von Arbeit, Kampf, Aufopferung, einem Durchhalten im Lauf. Christus konnte zu seinem Vater sagen: "Ich habe dich verklärt, das Werk vollendet, das du mir gegeben hast."

Die Leiche wurde auf dem Victoria Lawn Cemetery beigesetzt. Anschließend war im Kellerraum der Kirche ein Trauermahl.

Im Auftrage der Familie,

L. Janzen

Franz Isaak †

(Kelowna, B.C.)

Franz Isaak wurde am 15. September 1900 in Südrußland geboren. Seine Eltern waren Prediger Franz und Aganetha Isaak. Als er noch ein Kind war, zogen seine Eltern ins Don-Gebiet und siedelten bei der Station Glubokaja an, wo er seine Jugendjahre verlebte. Er besuchte die deutsche Volksschule im Städtchen Millerowo. In seinem zwölften Lebensjahr ging er in die Kommerzschule in der Stadt Kamenskaja auch im Don-Gebiet. In der Revolution wurde er in die Weiße Armee eingezogen. Bei Rostow am Don wurde er verwundet und kam in der Stadt Ekaterinodar am Schwarzen Meer ins Hospital. Im Hospital erfuhr er, daß seine Eltern nach dem mennonitischen Dorf Alexandrodar im Kaukasus geflüchtet waren. Als er vom Hospital entlassen wurde, kam er nach Alexandrodar. Dort heiratete er Martha Stobbe am 5. Mai 1921. Bald nach der Hochzeit wurde er überzeugt, daß er ein Sünder sei. Er stützte sich auf Römer 3, 24: "Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen." Er wurde in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1924 wanderten wir mit zwei Töchterchen aus nach Kanada. Hier hatten wir einen schweren Anfang in Winnipeg, Manitoba. Doch der Herr segnete die Arbeit und wir waren bald aus dem Schwersten draußen.

Er hinterläßt mich, seine trauernde Gattin, vier Töchter: Violet und Mann John Martens in Winnipeg, Man.; Nelly und Mann Ted Zelmer in Kelowna, B.C.; Mary und Mann Al Hewitt in Kelowna, B.C.; Martha und Mann David Martin in Winnipeg, Man.; zwei Söhne: Otto und Gattin Margorie in Winnipeg, Man.; Bruno und Gattin Esther in Ft. Saint John, B.C.; 16 Großkinder und 11 Urgroßkinder; einen Bruder Jake Isaak in Kingston, Ontario.

Die trauernde Gattin und Familie

Jacob Penner †

(St. Catharines, Ontario)

Es hat dem Herrn gefallen meinen lieben Gatten, Vater und Großvater Jacob Penner den 25. Dezember 1982 heimzurufen. Er wurde am 28. Dezember 1903 in Halbstadt Süd-Rußland geboren. Seine Eltern waren Jacob und Sara Penner, geborene Boese. Seine Jugendjahre verlebte er in der Ukraine und ging in Tiegenhagen zur Schule. Sein Studium als Ingenieur wurde durch den plötzlichen Tod seines Vaters zum Abschluß gebracht. Mit achtzehn Jahren übernahm er sich die Familie, eine Mutter die gelähmt war, einen Bruder und fünf Schwestern.

Im Jahre 1924 wanderten sie aus nach Kanada und siedelten in Arnaud, Manitoba an. Hier heiratete er Katie Braun am 28. Mai 1927. Gott segnete sie mit sechs Kindern.

Die Jahre 1924 bis 1946 wurden in Manitoba erlebt und im Jahre 1946 kam er mit seiner Familie nach Ontario, um Arbeit zu finden. Hier hat er die Jahre zugebracht als Baufachmann und Holzarbeiter. Auch in seinem Ruhestand war er immer bereit andern zu helfen.

Seine persönliche Entscheidung für den Herrn machte er in der Jugend. Er wurde getauft und schloß sich der MB-Gemeinde in Arnaud, Manitoba an. In den folgenden Jahren hat er in verschiedener Gemeindearbeit geholfen. Für 25 Jahre war er Schreiber in der Scott Street Gemeinde in St. Catharines. Er liebte es seine Bibel zu lesen und machte persönliches Studium in dem Wort.

Seit 1967 wußte er, daß er Krebs hatte. Kobolt-Behandlung wurde gebraucht, aber nach schwerer Krankheit im Frühjahr 1982 erholte er sich nicht mehr.

Er hinterläßt seine liebe Gattin Katie Penner, zwei Töchter: Janet und Ben Froese in Alberta; Elfrieda und Rudy Penner in St. Catharines; und 4 Söhne: Harry und Bonnie in Vancouver; Walter und Martha, Ernie und Doris und Rudy Penner, alle in St. Catharines, Ontario; 20 Großkinder und ein Urgroßkind.

In liebender Erinnerung,

Die Familie

Der Herr rief Schwester Helen Huebert am 2. Dezember 1982 zu sich. Die Begräbnisfeier war am 6. Dezember in der Kirche der Central MB-Gemeinde in Saskatoon, Saskatchewan. Der Nachruf erschien in der Mennonitischen Rundschau vom 12. Januar 1983.

Ein Christ ist ein Mensch, der geweint hat und getröstet wurde.

Das verborgene Brot

Elisabeth Dreisbach (10. Fortsetzung)

Seine Frau fügte hinzu: "Wie schrecklich! Was geschieht nun mit dem Jungen und mit den kleinen Kindern?"

"Ich habe beantragt, daß den Eltern das Sorgerecht entzogen wird und die Kinder in ein gutes Kinderheim kommen."

"Sie sind ja der reinste Fürsorger, Herr Kranzbinder!" meinte Herr Habkorn.

"Das Wissen um die Not anderer verpflichtet", erwiderte der Angesprochene. "So wird man von alleine zu einer Art Fürsorger." In der Erkenntnis, daß hier eine klare Stellungnahme angebracht sei, fügte er hinzu: "Die Liebe Christi dringt uns, das zu tun."

Daraufhin wußte Herr Habkorn nichts zu erwidern und erhob sich verlegen. "Wir müssen gehen. Ich muß morgen schon um vier Uhr aufstehen und habe ohnehin nur noch eine kurze Nacht vor mir."

"Wir würden uns freuen, wenn Sie uns wieder besuchen würden", sagte Frau Kranzbinder. "Morgen will ich noch einmal zu Ihrer Mutter gehen. Vielleicht läßt sie mich zu sich."

Als das junge Paar Arm in Arm unter dem klaren Sternenhimmel nach Hause ging, sagte Ruth: "Das sind zwei wunderbare Menschen, ich habe mich bei ihnen ganz wie zu Hause gefühlt."

"Sie scheinen fromm zu sein!"

Ruth blickte ihren Mann von der Seite fragend an. "Meinst du das jetzt ironisch?"

"Nein, gewiß nicht. Aber mir ist diese Art fremd. Das, was Herr Kranzbinder von der Liebe Christi sagte — ich könnte so etwas nicht aussprechen. Mir wäre es peinlich."

"Aber bei Kranzbinders kommt mir das ganze natürlich vor. Ich habe den Eindruck, sie leben ihren Glauben."

Eine Weile gingen sie schweigend weiter, beide im Nachdenken versunken. Plötzlich blieb Ruth stehen, sah ihrem Mann in die Augen und fragte: "Hättest du etwas dagegen, wenn ich mit unserem Kind beten würde? Als ich heute Kranzbinders an der Orgel mit ihren Kindern singen und sie später über ihre innere Einstellung reden hörte, bekam ich nach einem solchen Leben Sehnsucht. Die Mutter meines Vaters ist auch eine gläubige Frau."

"Ob ich etwas dagegen hätte?" fragte der angehende junge Vater und gab seiner Frau auf der nächtlichen Straße eine Kuß. "Wer soll denn sonst mit seinem Kind beten, wenn nicht die Mutter? Ich werde dich daran nie hindern."

"Vielleicht betest du sogar mit?" sagte Ruth und drückte glücklich den Arm ihres Mannes.

Anfang August sollten die großen Ferien beginnen. Die Kranzbinder-Kinder zählten schon die Tage und berichteten in der Schule und bei den Freunden und Bekannten von dem Ereignis, das ihnen bevorstand: die Reise in die Schweiz. Indessen hatten einige ihrer Schulkameraden weit mehr vorzuweisen.

"In die Schweiz? Das ist doch gar nichts. Wir reisen mit unseren Eltern nach Spanien!"

"Wir haben einen Bungalow am Meer gemietet!"

"Wir verbringen unsere Ferien auf Sizilien!"

Als die beiden größeren Kranzbinder-Kinder beim Mittagessen davon erzählten, erwiderte die Mutter, zu ihrem Mann gewandt: "Ist dies nicht auch ein Fluch unserer Zeit, daß der Wohlstand als etwas Selbstverständliches angesehen wird? Da gibt es kaum noch Höhepunkte, selbst die Kinder werden immer anspruchsvoller. Was gibt es wohl, wenn das alles einmal ein Ende hat?"

"Wir fahren aber doch auch in die Schweiz", meinte Thomas, dessen Widerspruchsgeist sich bemerkbar machte. Er schien Lust zu haben, die Mutter zu einem Streitgespräch herauszufordern, aber sie antwortete ruhig: "Du hast recht, Thomas. Mir ist auch schon der Gedanke gekommen, ob wir uns diese Reise mit gutem Gewissen leisten können."

"Aber Mutti!" Die Augen der Kinder waren erschrocken auf die Mutter gerichtet, als befürchteten sie, sie könne die so begehrte Ferienreise zunichte machen.

"Beruhigt euch", erwiderte die Mutter lächelnd, "Vati und ich haben uns wohl überlegt, ob diese große Ausgabe mit unserem Geldbeutel zu vereinbaren ist. Wir denken, daß es möglich sein wird."

"Das wäre ja noch schöner", begehrte Thomas erneut auf, "wenn ihr jetzt alle Pläne wieder umwerfen würdet!"

Nun schaltete sich Herr Kranzbinder in das Gespräch ein: "Hör mal, mein Junge: Ganz so selbstverständlich darfst du es nun auch wieder nicht nehmen. Gesetzt den Fall, Mutti oder eins von euch würde ernstlich krank oder es käme sonst etwas Unvorhergesehenes dazwischen, so müßten wir uns eben damit abfinden und auf die Ferienreise verzichten. Aber hoffen wir, daß alles klappt. Im übrigen glaube ich nicht, daß so viele in deiner Klasse Spanien- oder Sizilienreisen unternehmen. Bei manchen ist es gewiß nichts anderes als Angeberei."

"Da irrst du dich gewaltig, Vater. Die meisten meiner Schulkameraden kommen aus reichen Familien. Du würdest dich wundern, wenn du sehen könntest, wieviel sie monatlich an Taschengeld bekommen. Dagegen bin ich der reinste Gartenzwerg."

"Dann sei du nur bereit, zwergenhaft zu sein. Ich finde, daß es gar nicht gut ist, wenn ein Kind sich alle möglichen und unmöglichen Wünsche erfüllen kann. Außerdem hat es noch niemand geschadet, wenn er sparsam mit seinem Geld umzugehen wußte und es eingeteilt hat. Ich fürchte, wir werden nicht immer so üppig leben können, wie das heute in vielen Familien üblich ist."

"Leben wir vielleicht üppig?"

Der Vater sah seinen Ältesten lächelnd an: "Hör mal, Thomas, was ist heute in dich gefahren? Du bist ein ewiger Besserwisser. Freu dich doch auf die Ferien in der Schweiz und. . ."

"Mir kommt da gerade ein Gedan-

ke", schaltet sich die Mutter ein. "Wie wäre es denn, wenn wir ein Kind mitnehmen würden, das nirgendwo hinreisen kann? Es gibt bestimmt noch genug Kinder, deren Eltern sich keinen Urlaub leisten können. Wie du sagtest, Friedemann, sind in dem Ferienhaus genug Zimmer vorhanden. Wie wäre es zum Beispiel, wenn wir Karin Goswig mitnehmen würden? Was meint ihr, wie gut diesem bleichen Kind ein Aufenthalt in den Schweizer Bergen täte!"

Anita war vom Stuhl aufgesprungen und umarmte die Mutter stürmisch: "Ja, Mama, ja, laß uns Karin mitnehmen!"

"Wieso Karin?" begehrte Thomas auf. "Dann kann ich genauso gut meinen Freund Erich einladen."

"Der hat das doch nicht nötig. Dessen Vater ist Fabrikant, aber Karin..."

"Nun streitet euch doch nicht deswegen", ermahnte die Mutter ihre beiden Ältesten. "Vati hat dazu ja noch gar nicht Stellung genommen."

"Dein Vorschlag ist nicht schlecht", meinte dieser. "Geteilte Freude ist doppelte Freude. Warum sollten wir uns nicht ein wenig einschränken, um einem bedürftigen Kind eine Urlaubsfahrt zu ermöglichen? Was denkst du, Rosmarie, wie wäre es, wenn wir anstelle der Karin ihre größere Schwester Doris mitnehmen würden?"

"Die Doris?" schrie Thomas voller Entrüstung, "das ist doch die, die gestohlen hat. Die willst du mitnehmen?"

"Thomas!" Herr Kranzbinders Stimme nahm einen energischen Ton an. "Erstens habe ich nicht dich, sondern Mutti gefragt, und zweitens ist es keine Art, in dieser Weise von Doris zu reden, wenn sie mal einen Fehler gemacht hat. Den darf man ihr nicht dauernd vorwerfen. Hast du vielleicht noch nie etwas Unrechtes getan?"

"Jedenfalls habe ich noch keinem Schulkameraden Geld gestohlen."

"Aber heimlich an die Bonbondose bist du gegangen."

Thomas warf seiner kleineren Schwester Berthild einen wütenden ten Sie mir, daß ich Ihnen sage: Sie sind nicht im Recht, Frau Purzel, wenn Sie..."

"Was bin ich? Nicht im Recht? In meinem eigenen Hause?" unterbrach die Angesprochene Herrn Kranzbinder wutentbrannt.

"Bitte, lassen Sie mich ausreden. Sie haben kein Recht, uns darüber Vorschriften zu machen, wen wir zu uns einladen, solange unser Besuch sich nicht ungebührlich aufführt. Daß es bei Kindern nicht immer ganz leise zugeht, das wissen Sie. Es war Ihnen auch bekannt, daß wir vier Kinder mitbringen würden bevor wir einzogen, und Sie müssen längst bemerkt haben, wie besorgt wir sind, daß sie nicht stören. Wenn Sie nun schon wissen, daß Herr Goswig im Gefängnis sitzt, dann muß ich Ihnen sagen, daß wir uns solchen Leuten erst recht verpflichtet fühlen. Es tut mir leid, Frau Purzel, wenn ich Sie daran erinnern muß, aber Sie und wir sitzen des öfteren am Sonntag in der gleichen Kirche. Es kann Ihnen nicht entgangen sein, daß unser Pfarrer erst kürzlich über das Wort Jesu gepredigt hat; 'Was ihr getan habt einem dieser Geringsten, das habt ihr mir getan.'"

Frau Purzel hatte verschiedentlich versucht, ihren Mieter zu unterbrechen, aber sie war nicht zu Wort gekommen. Jetzt schrie sie laut: "Das ist die Höhe! Das schlägt dem Faß den Boden aus! Sie wagen es, mir vorzuhalten, daß ich zur Kirche gehe? Sie — Sie —"

"Nicht vorhalten, nur daran erinnern wollte ich Sie, daß es für uns, Frau Purzel, die wir uns Christen nennen, gewisse Forderungen gibt, die wir nicht übersehen dürfen. Aber ich muß jetzt wieder an meine Arbeit. Guten Abend, Frau Purzel!"

Bestürzt hatte Frau Kranzbinder vor der Küchentür gestanden. So hatte sie ihren Mann selten sprechen hören. Den Kindern war der Wortwechsel auch nicht entgangen. Erschrocken blickten sie den Vater an. Nur Thomas fühlte sich gedrungen, triumphierend hinzuzufügen: "Der Alten hast du aber endlich mal die Meinung gesagt. Bravo, Vater!"

Dieser aber fuhr ihn an: "Schweig, Thomas! Ich benötige deine Kommentare nicht."

Nachher tat es Herrn Kranzbinder leid, daß er zu seinem Sohn so heftig gewesen war. Als dieser ihn wie üblich vor dem Zubettgehen eine gute Nacht wünschen wollte, zog er den Jungen einen Augenblick an sich und sagte: "Thomas, ich war vorhin sehr verärgert. Das tut mir leid, aber du mußt es lernen, nicht bei allem, was dich nicht unbedingt betrifft, mitzureden. Damit bist du deinen Geschwistern als der Älteste kein gutes Vorbild."

"Na, wenn uns das nicht alle betrifft, dann weiß ich nicht...", maulte der Junge.

Aber irgendwie bewegte es ihn doch, daß der Vater sich entschuldigt und wie ein Freund mit ihm gesprochen hatte. Das schien dem Jungen der rechte Augenblick zu sein, in dem er sagen konnte, was Blick zu. "Warte nur, wenn ich dich nachher alleine erwische!"

Der Vater beendete die Mahlzeit mit den Worten: "Es ist Zeit, daß jeder von uns an seine Pflichten geht. Bis zu den Ferien sind es ja noch einige Wochen. Mutti und ich werden es uns durch den Kopf gehen lassen, wen wir mitnehmen. Ich erwarte von euch, daß ihr vorerst zu niemandem von unserem Vorhaben sprecht, sonst wäre die Enttäuschung zu groß, wenn daraus nichts würde."

Es kam in der Tat etwas dazwischen, etwas, woran niemand gedacht hätte.

Karin Goswig hatte ihre Scheu überwunden und war zu Anitas Geburtstag gekommen. Bei der Gelegenheit konnte Frau Kranzbinder sie beobachten. Karin war ein scheues, aber liebenswertes Kind. Man merkte, daß die Mutter sich Mühe gab, ihe Kinder recht zu erziehen. Anita hatte außer Karin noch drei andere Schulkameradinnen einladen dürfen. Daß es dabei nicht ganz lautlos zuging, war nicht zu vermeiden gewesen, besonders als die Kinder ums Haus herumsprangen und sich versteckten. Das genügte, um Frau Purzel wieder in Aufregung zu versetzen.

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Arbeitslosigkeit aller Orten

Mit 12.7 Prozent und mehr als 1 1/4 Millionen Personen ohne Arbeit, hat die Arbeitslosigkeit in Kanada den höchsten Stand seit 1936 erreicht, als 12.8 Prozent im Ausstand waren. Einen traurigen absoluten Rekord gab es am Ende der Wirtschaftsdepression im Jahr 1933 mit 19.3 Prozent Arbeitslosen.

Die Arbeitsmisere ist aber keineswegs auf den nordamerikanischen Kontinent beschränkt. Wie aus Brüssel verlautet beträgt die Arbeitslosigkeit in den europäischen Ländern des Gemeinsamen Marktes jetzt 10.2 Prozent. 11.7 Millionen Menschen sind in dem zehn-Länder-Block ohne Arbeit. Experten erwarten, daß es noch schlimmer kommen wird.

Deutschlands Außenminister Genscher, der ab 1. Januar für sechs Monate die Präsidentschaft des Gemeinsamen Marktes innehat, betrachtet den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit als sein vordringlichstes Problem.

Deutschlands Arbeitslosenquote ist zwar gering, doch ist sie im letzten November von bis dahin 5 Prozent sprunghaft auf 7.7 Prozent angestiegen. Allein in dem einen Monat verloren 110,000 Personen ihren Arbeitsplatz. Frankreich war das einzige Land, das einen Rückgang in der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen hatte, von 9,6 Prozent auf 9.5 Prozent. (PR)

* * *

Kanada — Die kanadische Bundesregierung hat folgende Gebührenerhöhung genehmigt: Ab 15. Januar Kostet ein Brief in die USA 37 Cents und international 64 Cents.

Im innerkanadischen Verkehr kostet ein Brief ab 15. Februar 32 Cents statt bisher 30 Cents.

* * *

USA — In einer Proklamation zum 300. Jahrestag des Beginns der deutschen Auswanderung nach den USA lobte Präsident Reagan "die außerordentlich engen Beziehungen" zwischen den Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik Deutschland.

"Trotz des Erbes zweier Weltkriege", in denen die beiden Staaten in zwei entgegengesetzten Lagern gestanden hätten, seien durch "dieselben demokratischen Ideale und dasselbe Interesse an der wirtschaftlichen und politischen Macht des Westens" eng verbunden. Seit der Gründung von Germantown, so Reagan, seien mehr als sieben Millionen deutsche Auswanderer in die USA gekommen. Am 6. Oktober 1683 waren die ersten deutschen Siedler in der damals britischen Kolonie Philadelphia gelandet, wo sie "Germantown" gründeten. Heute gibt es 60 Millionen Amerikaner deutscher Abstammung. Sie sind die größte "nationale" Gruppe in den USA.

— Der demokratische Senator und ehemalige Astronaut John Glenn hat sich als fünfter Bewerber seiner Partei als Kandidat für die amerikanischen Präsidentschaftswahlen 1984 registrieren lassen. Glenn, der erste Amerikaner im Weltraum, wird nach Angaben von Mitarbeitern seine offizielle Bewerbung nicht vor März ankündigen.

* * *

England — Die britische Premierministerin Margaret Thatcher hat Argentinien vor Kommandounternehmen gegen die Falkland-Inseln gewarnt. Als Reaktion auf entsprechende Gerüchte betonte sie im Parlament, die britischen Truppen auf den Falkland-Inseln seien in Alarmbereitschaft und würden einen argentinischen Angriff entschlossen bekämpfen.

* * *

Brasilien — Der brasilianische Erzbischof von Sao Paulo, Kardinal Paulo Evaristo Arns, hat der Presse eine Namensliste von mehr als 7000 Personen vorgelegt, die in den vergangenen Jahren in Argentinien verschwunden sein sollen. "Wir veröffentlichten diese Liste damit andere nicht verschwinden", sagten Arns.

* * *

Indien/Peru — Eine ungewöhnliche Kältewelle hat in Nordindien in den vergangenen drei Wochen mindestens 410 Menschenleben gefordert. Zahlreiche Tote wurden in abgestellten Eisenbahnwaggons gefunden, wo sie vor dem beißenden Frost Schutz gesucht hatten. In den Elendsvierteln der peruanischen Hauptstadt Lima starben in den vergangenen Tagen 50 Kinder während einer Hitzeperiode an Dehydrierung (Flüssigkeitsmangel).

* * *

Moçambique — Moçambique leidet zur Zeit unter einer derartigen Dürrekatastrophe, daß nach Ansicht des Innenhandelsministers Manuel da Silva nur sofortige internationale Hilfe große Teile der Bevölkerung vor dem Verhungern retten kann. Wegen ausgebliebener Regenfälle fehlten dem Land 100 000 Tonnen Getreide.

* * *

DBR — 3,4 Millionen Mark haben deutsche Priester 1982 für ihre Berufskollegen in Asien, Afrika und Ozeanien gespendet. An der Aktion "Priester helfen Priestern" der Deutschen Missionszentrale "Missio" (Aachen) beteiligten sich im auslaufenden Jahr 9135 deutsche Pfarrer. Sie verpflichteten sich, einen Teil ihres Gehaltes für Priester in der Dritten Welt zur Verfügung zu stellen.

Luxus Condominium
an 32119 Old Yale Road, Clearbrook, B.C.

Für bequemes Wohnen

von $56,000

In der Nähe von Kirchen, Community Centre und Shoppng Centre.

Elektrischer Herd, Kühlschrank, Wasch- und Trockenmaschine und Geschirrwascher, sowie Vorhänge und eichene Küchenschränke.

Telefon:
Henry Wiens (604) 853-5287
Bert Heinrichs 859-8731

Haben Sie Ihr Abonnement auf die Mennonitische Rundschau für 1983 erneuert?

Kernkraft aus Kanadas Wildnis

Im nördlichsten Saskatchewan in Kanada, am Key Lake, wird im nächsten Jahr das größte Uranerzbergwerk der Welt in Betrieb genommen. Deutsche Geologen fanden diese Lagerstätte, nachdem ihre kanadischen Kollegen zuvor die Suche erfolglos abgebrochen hatten. Dennoch liegen heute zwei Drittel dieser Lagerstätte in kanadischer Hand. Nur ein Drittel gehört den Deutschen, und zwar der Uranerzbergbau in Bonn.

Schuld daran ist das kanadische Recht, daß den Mehrheitsbesitz eines Bergwerkes durch ausländische Firmen ausschließt und dieses durch zusätzliche Förderabgaben und Steuern belastet. Hierdurch entstehen gegenüber den kanadischen Partnern Wettbewerbsnachteile, die selbst bei so guten und großen Lagerstätten wie Key Lake zu unbefriedigenden Gewinn führen können. Ausländische Firmen mußten andere, weniger reichhaltige Lagerstätten in Kanada teilweise wegen der Finanzierungs- und Steuerrisiken aufgeben und kanadischen Bergwerksgesellschaften überlassen.

Doch nicht nur mit rechtlichen Problemen müssen die Bergwerkgesellschaften fertigwerden: Key Lake liegt in einer typischen kanadischen Seenlandschaft, ein See grenzt fast an den anderen. Ehe die Minengesellschaft das Uran im Tagebau abbauen kann, muß die Landschaft trockengelegt werden.

Mit der Entwässerung sind aber nicht alle Probleme beseitigt. Einerseits sind die nächsten Dörfer und Städte — abgesehen von einigen Indianerdörfern und Bergbausiedlungen mehr als 500 Kilometer entfernt. Andererseits müssen die Arbeiter im Winter mit Temperaturen von mehr als minus 50 Grad Celsius fertigwerden. Auch das Material leidet darunter: Selbst zäher Stahl wird bei minus 50 Grad spröde wie Glas.

Kein Wunder also, daß die Kosten für das Bergwerk am Key Lake außerordentlich hoch sind. Fast eine Milliarde Mark sind für den Ausbau des Bergwerkes sowie für die Erzaufbereitungsanlagen erforderlich. Speziell für Key Lake wurden ein Flugplatz mit allen Navigationseinrichtungen sowie eine 220 Kilometer lange, wetterfeste Straße gebaut.

Dennoch lohnen sich die gewaltigen Investitionen: Die Geologen schätzen die reinen Uranvorkommen in der Lagerstätte am Key Lake auf über 80 000 Tonnen, das entspricht einem Uranwert von etwa zehn Milliarden Mark. Vom Energieinhalt entspricht diese Uranmenge etwa 800 Millionen Tonnen Erdöl oder mehr als 3,5 Milliarden Tonnen Braunkohle.

Die Größe der Lagerstätte am Key Lake ist dagegen überschaubar. Sie besteht aus zwei Erzkörpern, die eine Länge von zweieinhalb Kilometern, eine Breite bis zu 200 Meter und eine Mächtigkeit von 30 bis 70 Metern besitzen. Entscheidend ist ihr Urangehalt. Mit etwa zwei Prozent im Durchschnitt liegt er gegenüber anderen großen Uranlagerstätten, zum Beispiel in Australien, außerordentlich hoch.

In Key Lake soll das Uranerz nicht nur abgebaut, sondern auch aufbereitet werden. Im ersten Schritt wird es in einem großen Brecher zerkleinert und in Mühlen auf eine Korngröße von etwa einem Zehntel Millimeter gemahlen. Mit hochkonzentrierter Schwefelsäure wird das Uran aus dem kleingemahlenen Erz herausgelaugt und durch weitere chemische Verfahren zum sogenannten Yellow Cake aufbereitet, einem Uranoxid, das aufgrund seiner gelblichen Farbe und seines Aussehens mit einem gelben Kuchen vergleichbar ist.

Obwohl Key Lake fernab von jeder Zivilisation liegt, stellt die kanadische Regierung große Anforderungen an den Umweltschutz. So muß die Bergwerksgesellschaft zum Beispiel sicherstellen, daß kein Uranerz auf natürliche Weise ausgelaugt werden kann. Sämtliche Erzabfälle mit geringen Urangehalten werden großräumig verpackt und gegen alle äußeren Einflüsse wie Wasser, Schnee, Eis und Frost geschützt. Eine Verseuchung des Grundwassers wird dadurch ausgeschlossen.

Mehr als 4500 Tonnen Uran sollen pro Jahr abgebaut werden, das entspricht mehr als zehn Prozent der Gesamtproduktion der westlichen Welt. Damit erhöht sich auch die Versorgungssicherheit deutscher Kernkraftwerke. Das gilt allerdings nur dann, wenn die kanadische Regierung keine neuen Lieferbeschränkungen verhängt und den Deutschen der Anreiz zur Investition in Kanada bleibt.

Rüdiger Scheunemann
(Aus "Die Welt")

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg – Telefon: **942-5359**

Evangeliums-Lieder

Wir gedenken dieses beliebte deutsche Gesangbuch wieder zu drucken. Es würde Noten und lateinische Buchstaben haben. Wer sich dafür interessiert, der schreibe bitte um ein Exemplar und Preis.

Prairieview Press
Box 160
Rosenort, Manitoba
Canada R0G 1W0

U.S.S.R.
HERITAGE
TOUR

18 July - 7 August, 1983

Escorted by Rev. Peter J. Froese

Visiting

Moscow, Leningrad, Karaganda, Alma Ata, Zaporozhie, Yalta

For detailed itinerary contact:

MENNO TRAVEL,
31951 South Fraser Way,
Clearbrook, B.C. V2T 1V5

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Das Gottschauen

Von Leo Tolstoi

In einem fernen Land lebte einst ein König, den am Ende seines Lebens Schwermut befallen hatte. "Schaut", sprach er, "ich habe in meinem Erdenwallen alles, was nur ein Sterblicher erleben und mit den Sinnen erfassen kann, erfahren, vernommen und auch geschaut. Nur etwas habe ich nicht schauen können in meinen ganzen Lebensjahren. Gott habe ich nicht gesehen. Ihn wünschte ich noch wahrzunehmen!"

Und der König befahl allen Machthabern, Weisen und Priestern, ihm Gott nahezubringen. Schwerste Strafen wurden ihnen angedroht, wenn sie das nicht vermöchten. Der König stellte eine Frist von drei Tagen.

Trauer bemächtigte sich aller Bewohner des königlichen Palastes und alle erwarteten ihr baldiges Ende. Genau nach Ablauf der dreitägigen Frist, um die Mittagsstunde, ließ der König sie vor sich rufen. Der Mund der Machthaber, der Weisen und der Priester blieb jedoch stumm, und der König war in seinem Zorn bereits bereit, das Todesurteil zu fällen. Da kam ein Hirt vom Felde, der des Königs Befehl vernommen hatte und sprach: "Gestatte mir, o König, daß ich deinen Wunsch erfülle."

"Gut", entgegnete der König, "aber bedenke, daß es um deinen Kopf geht." Der Hirte führte den König auf einen freien Platz und wies auf die Sonne. "Schau hin", sprach er.

Der König erhob sein Haupt und wollte in die Sonne blicken, aber der Glanz blendete seine Augen, und er senkte den Kopf und schloß die Augen.

"Willst du, daß ich mein Augenlicht verliere?" sprach er zu dem Hirten.

"Aber König, das ist doch nur ein Ding der Schöpfung, ein kleiner Abglanz der Größe Gottes, ein kleines Fünkchen seines strahlenden Feuers. Wie willst du mit deinen schwachen, tränenden Augen Gott schauen? Suche ihn mit anderen Augen."

Der Einfall gefiel dem König, und er sprach zu dem Hirten: "Ich erkenne deinen Geist und sehe die Größe deiner Seele. Beantworte mir nun meine Frage: Was war vor Gott?" Nach einigem Nachsinnen meinte der Hirte: "Zürne mir nicht wegen meiner Bitte, aber beginne zu zählen!"

Der König begann: "Eins, zwei. . ."

"Nein", unterbrach ihn der Hirte, "Nicht so; beginne mit dem, was vor 'eins' kommt."

"Wie kann ich das? Vor 'eins' gibt es doch nichts."

"Sehr weise gesprochen, o Herr, auch vor Gott gibt es nichts."

Diese Antwort gefiel dem König noch weit besser als die vorhergehende.

"Ich werde dich reich beschenken; vorher aber beantworte mir noch eine dritte Frage: Was macht Gott?"

Der Hirt bemerkte, daß das Herz des Königs weich geworden war. "Gut", antwortete er, "auch diese Frage kann ich beantworten. Nur um eines bitte ich dich: Laß uns für ein Weilchen die Kleider wechseln."

Und der König legte die Zeichen seiner Königswürde ab, kleidete damit den Hirten, und sich selbst zog er den unscheinbaren Rock an und hängte sich die Hirtentasche um. Der Hirt setzte sich nun auf den Thron, ergriff das Zepter und wies damit auf den an den Thronstufen mit seiner Hirtentasche stehenden König: "Siehst du, das macht Gott: Die einen erhebt er auf den Thron, und die anderen heißt er heruntersteigen!"

Und daraufhin zog der Hirt wieder seine eigene Kleidung an. Der König aber stand ganz versonnen da. Das letzte Wort dieses schlichten Hirten brannte in seiner Seele. Und plötzlich erkannte er sich, und unter dem sichtbaren Zeichen der Freude sprach er: "Jetzt schaue ich Gott!"

(aus "Geschichten zum Nachdenken")

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $12.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Zu verkaufen

Eine 1-Schlafzimmer Wohnung im schönen Städtchen Clearbrook. Zentral gelegen, in der Nähe der MB-Kirche, mit moderner Küche, Herd, "Fridge", Eß- und Wohnzimmer. Balkon mit Aussicht zum Mount Baker. Sicherheitsschloß an Außentür usw. Sehr sauber.

Jetzt zu haben für nur $39,000.

Man wende sich an J. Quiring (Jacob)
1743 Keats St.,
Abbotsford, B.C. V2S 3G5
Tel. (604) 859-8256